

500 000 Mark zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Eine Erhöhung des für die Junglehrer eingefetzten Betrages wurde abgelehnt, da ihre Versorgung Aufgabe der Länder sei. Der Verkaufszuschuß von einer Million Mark für das Oogienische Museum in Dresden wurde gestrichen. Ebenso wurden 50 000 000 Mark für die produktive Erwerbslosenfürsorge gestrichen; dagegen wurden 25 Millionen Mark für die Kleintrentnerfürsorge eingefetzt. Außerdem wurden neu eingefetzt: 72 Millionen Mark Reichsbeiträge für die Invalidenversicherung. Der Betrag für die unterstehende Erwerbslosenfürsorge wurde von 200 Millionen auf 450 Millionen Mark erhöht. Die Beihilfe für bäuerliche Viehversicherungen wurde mit 1,9 Millionen Mark wieder hergestellt und 700 000 Mark zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge neu bewilligt. Abgelehnt wurde ein Antrag, für Kinderpeisung 5 Millionen Mark auszuwerfen. Dagegen wurde ein Antrag der Regierungsparteien, für diesen Zweck 4 Millionen Mark zu bewilligen, angenommen. Für Kredite an die Treibnetz-Berichtigungsbehörden wurden 1,1 Millionen Mark wieder eingefetzt; ein Antrag, 2 Millionen Mark für den Zepplinsbau zu verwenden, wurde abgelehnt.

Der italienisch-ungarische Freundschafts- u. Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Rom, 5. April. Heute nachmittag um 5 Uhr ist im Palazzo Chigi von Mussolini und Graf Bethlen der italienisch-ungarische Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde ein Gutachten italienischer und ungarischer Techniker unterzeichnet, das sich mit der Frage befaßt, den ungarischen Interessen im Hafen von Trieste Erleichterungen jeder Art zu gewähren. Weitere Verhandlungen der wirtschaftlichen Sachverständigen sollen demnächst aufgenommen werden.

Die Frage der Seerüstungen.

Verschiebung der Aussprache.

Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz hat jetzt mit der Beratung des Kapitels über die Seerüstungen begonnen und behandelte als ersten Punkt die Frage der Effektivbestände, für die der englische Konventionentwurf keinerlei Begrenzung vorsieht, während der französische Vorentwurf für die Marineeffektive die gleiche Begrenzung wie für die Landstreitkräfte vorsieht.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff präziserte die deutsche Auffassung dahin, daß die Begrenzung der Zahl der Kriegsschiffe allein nicht genüge. Vielmehr ist die Einschränkung der Marineeffektive notwendig, denn sonst hätten einzelne Länder die Möglichkeit, Reserveverbände in bester Zahl auszubilden und im Ernstfall sofort auch Hilfskreuzer sowie neue Kriegsschiffe und Unterseeboote einzustellen, während sonst die Ausbildung der Mannschaften normalerweise mindestens ein Jahr beanspruchen würde. Es sei allerdings nicht zu übersehen, daß die Verzögerung der Gesamttoune der Kriegsschiffe der wichtigste Faktor für die Herabsetzung der Seerüstungen darstelle. Graf Bernstorff machte dann einen Vermittlungsversuch, in dem grundsätzlich festgesetzt wird, daß jedes einzelne Land von der Abrüstungskonferenz das Recht erhalten soll, ein über dieses Verhältnis hinausgehendes Kontingent an Marineinformationen zu unterhalten, um damit seine besonderen Bedürfnisse für Küstenverteidigung, Verwaltungszwecke, Bedienung von Leuchttürmen usw. sicherzustellen.

Nach einer weiteren Debatte wurde schließlich beschloffen, die Aussprache über die Marineeffektive auf einige Tage zu verschieben. Alsdann wurde mit der Diskussion über die Frage der Begrenzung der Zahl und der Tonnage der Kriegsschiffe begonnen, wobei sich zunächst Lord Robert Cecil zu Wort meldete, um den englischen Standpunkt darzulegen, daß die Begrenzung der Kriegsschiffe nicht nach der Gesamttoune der Kriegsschiffe erfolgen soll, sondern, daß für jede einzelne Schiffskategorie eine begrenzte Höchstzahl vereinbart werden soll. Es sei aber nicht notwendig, daß für alle Länder die gleiche Verteilung der einzelnen Schiffsklassen vereinbart werde. Vielmehr sei hier die Möglichkeit zur Schaffung eines gewissen Spielraumes entsprechend den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Länder vorhanden.

König Ferdinand im Sterben.

Nervosität in Bukarest.

Nach einer „Matin“-meldung liegt König Ferdinand von Rumänien in den letzten Tagen. Er leidet nicht an Influenza, wie man behauptet hat, sondern an Krebs. Die Krankheit hat sich auf die Lunge gelegt. Wiener Meldungen bestätigen, daß König Ferdinand im Todeskampf liegt. Er hat die letzten Stunden bewußtlos verbracht und keine Nahrung mehr aufnehmen können. Die ärztliche Hilfe muß sich darauf beschränken, die Herzaktivität des Kranken aufrechtzuerhalten. Die Königin verläßt das Krankenbett nicht.

In Bukarest ist die Stimmung sehr nervös. Gruppen von Leuten sammeln sich vor dem königlichen Palast in Bukarest. Die Regierungsstellen und die Zeitungsredaktionen werden mit Anfragen bedrängt. Es war sogar schon das Gerücht verbreitet, daß der König bereits gestorben sei. Diese Nachricht verursachte eine weitere Steigerung der allgemeinen Erregung, die erst nach einiger Zeit nachließ, als es sich herausstellte, daß das Gerücht unbegründet war.

Proteste der Mächte in China.

Eine Chinaerklärung Chamberlains.

Das französische Außenministerium hat den französischen Gesandten in Peking beauftragt, bei der chinesischen Regierung wegen der Ermordung zweier Missionare in Kanjing zu protestieren und Genugtuung zu fordern. Der französische Konsul in Schanghai ist mit einem gleichen Schritt beim Oberkommandierenden der Südarmerie beauftragt worden. Auch Amerika wird sich dem Protest wegen der Vorgänge in Kanjing anschließen, jedoch nicht in ultimativer Form, die nach amerikanischer Auffassung eine militärische Aktion im Falle der Ablehnung der Erfüllung der Bedingungen des Ultimatums notwendig machen würde.

Außenminister Chamberlain gab im Englischen Unterhaus eine Erklärung über die Lage in China ab. Er leitete hierbei mit, daß über die künftige Stellung der Briten in Kanjing keine Verhandlungen im Gange seien. Den letzten Berichten aus China zufolge werde die Haltung der Rationalisten von Tag zu Tag unerträglicher. Aus dem Hafen von Kanjing ausfahrende britische

Die Schule in der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

H. Kühne, Wilsdruff.

Kurfürst Christian II. erlag im Juli 1611 einem Schlagfluß. Ihm folgte in der Regierung sein jüngerer Bruder Johann Georg I. Er ordnete 1617 wiederum eine allgemeine Visitation an und ließ dabei ein genaues Verzeichnis aller Schulmeisterstellen, deren Einkünfte und Gerechtigkeiten aufstellen. Wir begnügen uns hier mit einigen kurzen Angaben über die Dörfer, die der Superintendentur Dresden zugehört waren. Von den Orten der Epherie Meßen liegen sich bisher die Berichte nicht finden. In Constappel (S. 615) ist merkwürdigerweise der Name des Schulmeisters vergessen worden. Er hat eine notdürftige Bezahlung. Grumbach (S. 723): Der Schulmeister heißt Jacobus Lütje von Seiffersdorf auch Amt Dippoldswalde, seines Alters 35 Jahr. Das Schulhaus ist neu erbaut, dazu ein Garten, das man Sommerzeit mit der Grotte nicht wohl eine Kude erhalten kann, steht nicht mehr als ein Birnbaum drinnen.

Gerchsdorf (S. 735): Der Schulmeister ist Elias Bürger, bürgerlich von Seiffersdorf an der Elbe, in die 14 Jahre Bürger und Tuchmacher zu Meßen, hernachmal von einem Eherwirdigen Oberr Consistorio zu Dresden dem 20. Janis anno 1621 (?) zum Schulmeister des orts konfirmiert worden, seines Alters jetzt 42 Jahr.

Reichelsdorf (S. 694): Custos ist Beremias Pansa von S. Annaberg seines Alters 73 Jahr.

Im Hausrath ist vorhanden, welches bey der Schule verbleiben muß, als:

- 1 kapteln Regel
- 1 Tisch von Eichenholz mit einer Schulbank
- 1 lang Tafelchen
- 1 Dreifuß, welchen der vorige Pfarrer vor dem Altar gebraucht hat weil er gar übel zu Fuße gewesen.

Inventarium:

- 1 Garten zunächst an Schulhaus darinnen neben der Grotte auch Obstbäume zu nutzen und zu gebrauchen sein.
- 1 Wiege klein darauf er kann an Heu ernten, daß er eine Kue halten möchte
- 1 klein Fischweber.

Pesterwitz (S. 695): Schulmeister ist Augustus Scharff.

Untersdorf (S. 665): Schulmeister ist Daniel Hantich von Briesnig, seines Alters 50 Jahre.

Weißdorp (S. 628): Schulmeister ist George Schreiber, bürgerlich von Weißdorp, seines Handwerkes ein Schneider, 41 1/2 Jahr alt und 31 Jahr nacheinander am Amt alda gewesen.

Wälzdorf (Städtchen S. 708): Pfarrherr: Tobias Musculus von Borschenborn, 2 Meil wegs von Dresden gelegen bürgerlich, seines Alters 72 Jahr.

Diaconus: Theoborus Pilschus Dresdensis, seines Alters 30 Jahr. Schulmeister: Erasmus Richgenhann Freibergensis seines Alters 34 Jahr.

Inventar: 1 bannet Tisch gar geringe

- 1 klein Brandhöhe in den Schulstufen
- 1 Offen Wadel
- 1 Offen Wadel in der obern Stuben
- 2 kleine Tisch in der untern Stuben
- 2 Tafeln an der Wand
- 1 Sandleder von 1 Stunden.

Cantor: Matthias Försterus Plauenis Patricus, seines Alters 25 Jahr.

Auf Grund der erhaltenen Berichte wurden die Mängel des Schulwesens festgestellt und eine Kommission gewählt, die zur Abstellung der größten Mängel aufsuchen sollte.

Das Ergebnis dieser Beratungen war das „Sonodische General-Dekret“ vom 6. August 1624, das allerdings von den Ständen verworfen wurde. Der weiteren Verwirklichung der wohlgemeinten Absichten des Co.-luth. Landesconsistoriums.

Dampfer seien schwer beschossen worden; die Minderungen ausländischer Häuser dauerten an. Wenn die Verantwortung für die Ereignisse in Kanjing zuzuschreiben sei, könne er nicht sagen. Die antibritische Stimmung in China werde jedoch zweifellos von Moskau ernüchtert. Wegen der Kanjing Vorfälle seien Verhandlungen mit Washington, Tokio, Paris und Rom im Gange. Während der Rede kam es wiederholt zu regien Szenen in Folge fortgesetzter Zwischenrufe arbeiterteiliger Abgeordneter.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 5. April.

General Wisbergs Beisehung.

Berlin. Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin fand am Dienstag nachmittag die Beisehung des 1. Vorsitzenden des Deutschen Admarkevereins, Generalmajors von Wisberg, statt, der auf tragische Weise bei der Kranzniederlegung am Denkmale des Fürsten Bismarck ums Leben gekommen ist. An der Trauerfeier nahmen Reichspräsident v. Hindenburg, Generalfeldmarschall v. Madsen und andere bekannte Militärs teil. Nachdem der Geistliche bei der Trauerfeier in der evangelischen Kirche des Invalidenhauses ein Lebensbild des Verstorbenen entworfen hatte, wurde der Sarg auf eine Lafette gehoben und zum Grabe gebracht. Der Trauerzug zog an einer Trauerparade vorbei, die von General Seberin, dem Kommandanten von Berlin, befehligt wurde.

Verhafteter Falschmünzer.

Weicherode. Seit einiger Zeit waren hier falsche Zweimarkstücke in Umlauf. Die Polizei verhaftete jetzt einen Inkalatour Dir aus Wyppreterode bei Weicherode, der die von ihm hergestellten Falschstücke in der Umgegend ausgegeben hat. Formen und Apparate zur Herstellung der Falschstücke wurden beschlagnahmt. Dir wurde in das Gerichtsgefängnis Weicherode eingeliefert.

Fünfzigjähriges Jubiläum der Werst Blohm & Voß.

Hamburg. Auf der Werst Blohm & Voß, die auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblickt, fand ein Festakt statt, dem zahlreiche Vertreter aus Werst, Schiffahrts- und Handelskreisen beizuhörten. Ein Schreiben des Ersten Bürgermeisters, Dr. Petersen, übermittelte die Glückwünsche der Hamburger Regierung. Der Betreuer Deutscher Ingenieure ernannte Hermann Blohm zum Ehrenmitglied. Vom Dampfer „New York“ ist ein Glückwunschtelegramm Geheimrat Cunos eingetroffen.

Neue Rüstungen in Albanien?

Paris. Den Blättern zufolge bringt die Belgrader Zeitung „Politika“ Einzelheiten über angebliche Rüstungen in Albanien. In Skutari seien 4000 Mann zusammengezogen worden. Die Freiwilligen der Provinzen Matia und Debra hätten Waffen erhalten. Man lege jetzt Befestigungen an auf einem Berge in unmittelbarer Nähe von Skutari. In dem nördlichen Teil des Landes seien drei große Munitionsdépôts errichtet worden. In Balona habe man 120 Automobilonen aufgestellt.

stießen des Kurstiers sehten die politischen Ereignisse ein Ziel. Der 30-jährige Krieg, der allen Kulturfortschritt hemmte, griff dem jungen Pflanzchen der Volksschule an die Wurzel. Was das 16. Jahrhundert mühsam aufgerichtet hatte, ging im 17. Jahrhundert fast vollständig zugrunde. In vielen Orten ging die Schule ganz ein, und wo sie ein kümmerliches Dasein fortsetzte, war Not und Armut zu Hause. Die Greuel der Kriegszeit machten vor dem Schulhause nicht halt. Von den Lehrern fielen gleich den übrigen Bewohnern des Landes viele dem Schwerte und der Pest zum Opfer. Diejenigen, die ihr Leben retteten, blieben fast gänzlich ohne Bezahlung. Die Lehrerstellen blieben oft lange Zeit unbesetzt, und der geordnete, regelmäßige Unterricht hörte auf. Die Schulhäuser verfielen. Das Schlimmste aber war, daß in der rauhen Kriegszeit der Sinn für Sittlichkeit und Bildung, das Interesse für die Schule schwand, und der Niedergang derselben kaum befragt wurde.

Nur einige wenige örtliche Angaben:

Die Kirchenbücher von Untersdorf geraten in die Hände der Soldaten, werden „durch Gesandener verunzert“ und auf dem Markte von Freiberg verkauft. Die von Weistopp werden von den Kroaten bei einer Plünderung mitgenommen, welche ein Bürger von Wilsdruff auf dem Markte in Dresden östlich angefallen, um ein geringes Geld gelöst und der Kirche wiedergegeben“. Werden wohl Pfarrer und Schulmeister diese Bücher reichlich ausgeliefert haben? Ist es wohl gar zu Tatsächlichkeiten gekommen? Oder haben sie sich diesen durch schlenkige Flucht entzogen?

Am 18. September 1632 stehen in Grumbach Pastor Nagler und Schulmeister Jacob Erz am Grabe Michael Klehlings. Da hebt ein Laufen im Dorfe an, die Kroaten kommen. Alles flüchtet in den Tharandter Wald. Als Nagler am 20. November wiederkehrt, ist die Pflanzkeer; 18 Kinder, 2 Pferde, 3 Ziegen, 1 Schwein, alle Hühner lost, Kühen und Kasten, Türen und Fenster in Kirche und Pflanzkeer und wohl auch Schule zertrümmert. — Den 21. April 1635 wird in der Tanneberger Schule der damalige Ortspfarrer Daniel Bödme von betrunknen Soldaten erstickt, als er, in einem Streite zwischen den Soldaten und dem Schulmeister zu Hilfe gerufen, Frieden stiften wollte.

Dazu die Pest. Das Jahr 1643 bringt in Tanneberg ein ganzes Verzeichnis von Eingepfarrten, so „im rührender Flucht an fremden Orten gestorben“. Unter ihnen der Schulmeister. War diese Geißel der Menschheit an einem Orte erloschen, tauchte sie am anderen wieder auf. 1682 stirbt in Herzogswalde peste am 7. November Barbara, Fr. Christoph Berners, weil Schulmeister, sel. nachgelassene Witwe. Darauf ließ sich Michael Denichen von Conradsdorf als einen Todengräber annehmen, begrub aber niemanden mehr als seine leibliche Schwester, die alte Schulmeisterin, stach bald drauf peste und ward in Mich. Dachs Garten in dem Haus er sich aufhielt in der Stille von Mich. Dachs Witwen, begraben. Das gesamte Schulhaus scheint mit seiner Nachbarstadt verleiht gewesen zu sein. Als 1683 der Schulmeister und Organist Victorin Berner sein Töchterlein Anna Dorotea taufen läßt, fügt der Pfarrer die Bemerkung hinzu: Dieses Kind ward gebahren in der Pfarrwohnung nach dem degen Eltern die Badstube dazelbst wegen der eingekerkerten Pest innegehabt und das Haus so allermählig in der ordentlichen Schulwohnung bis auf eine Person ganz ausgestorben.

Nichtselten wandte sich bald nach der Beendigung dieses großen Krieges die Fürsorge der kaiserlichen Regierung dem Augenunterrichte wieder zu. Verschiedene Bestimmungen der Schulordnung von 1580 wurden in Erinnerung gebracht. 1681 wurden in der Erklärung der anno 1673 und 1657 bei gehaltenen Landessammlungen übergebenen „Berechnen“ die Schulverhältnisse, die in den landesvererblichen und unsicheren Kriegsjahren unterblieben waren, von Neuem angeordnet, damit „in Kirchen und Schulen die eingekerkerten Mißbräuche abgesehafft, die Geistlichen und Schuldiener in gebührender Treue, Fleiß und Treue ihres Amtes erhalten“ würden.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. April 1927.

Wertblatt für den 7. April.

Sonnenaufgang	5 ^h	Mondaufgang	8 ^h 8.
Sonnenuntergang	6 ^h	Monduntergang	12 ^h 9.

1847 Jens Peter Jacobsen geb. — 1874 Friedrich Rabhler geb.

Erstes Fest der Jugend — selig-ernster Tag . . .

Die Feyer der Konfirmation ist es, welche mit diesen Worten gemeint ist.

Sie wird meist auf den Palmsonntag gelegt, und unsere Gedanken beschäftigen sich doch schon häufig damit, wenn wir Bekannte haben, bei welchen dieses Fest gefeiert werden soll. Es ist ja auch so natürlich: da hat man Kinder aufzuwachen sehen, hat sich mit ihnen und ihren Eltern gefreut, wenn es in der Schule Erfolge gab, wenn die Kleinen allmählich zu Großen wurden, und geistig wie körperlich wuchsen. Und wird nun selbstverständlich weiteren Anteil an ihrem Ergehen nehmen, und möchte so gerne hoffen und wünschen, daß es das Schicksal gütig mit ihnen meint, und ihr Leben sonnig und klar blüht! Sind es auch noch die goldenen geprieten Augenjahre, die vor ihnen liegen, die sie nunmehr gegen die Kinderzeit eintauschen — es ist eben doch ein ernster Lebensabschnitt, der für sie nun beginnen soll. Dieser Wendepunkt aber soll zugleich auch ihr erstes großes Fest werden, ein selig-ernster Tag soll es sein, der ihnen geistlichen im Gedächtnis bleibt. Wir möchten so gerne auch unser Teil dazu beitragen! Möchten auch mitbestimmen, das Hohe, das Einmalige dieses Tages hervortreten zu lassen, indem wir sein feierliches Gepräge vermehren.

Und wir fühlen es: dieses erste Fest der Jugend, die Konfirmation, muß unter Namen begangen werden, und je mehr es über dabei werden, desto schöner ist es nur! Dieser Tag muß mit fröhlichem Mähen dastehen, der Kindheit und Jugend voneinander scheiden darf . . .

Berordnung des Volksbildungsministeriums. Das Ministerium für Volksbildung hat nach dem vom Senat in seiner Sitzung vom 31. März 1927 angenommenen Schuländerungsgesetz in der „Sächsischen Staatszeitung“ eine Verordnung über den Stundenbedarf und Stundendeckung für das Schuljahr 1927/28 erlassen.

Das silberne Ehejubiläum beging am gestrigen Tage Herr Fickler Paul Gehler mit seiner Gattin. Den vielen Glückwünschen fügen wir ebenso herzlich bei.

Die Tanzstundenvereinigung „Terpsichore“ hielt am gestrigen Abend im Café Deyne ihre Jahreshauptversammlung ab. Vorstand J m h o f endot allen ein Willkommen und gab die Tagesordnung bekannt. Den Jahresbericht erstattete ebenfalls Vorstand J m h o f. Er streifte nochmals die reichlich abgefallenen Veranstaltungen und forderte auf, bei Vereinnung weiter die Treue zu bewahren. Das Rosenwerk trug Kassierer T u h s t o vor.

Es wo dem A einfach gen w ferner druff laan. Dem 303-3 will n braun be no Begirt ist es der g hauptzirksof sowoh und 2 genden jeren sonder zirksof Verfar trägt i eine g zirksof aufffü Obbü Jahre n so lof lachgen nur d dazuf sonder ist, do Redon die Ru hat de stand nicht e paduan sei, n Machf deutsch qualite Vorzu reiden soßen berich bis zu überloer ladgen Markt produ die heim öffent bälten erzeig können überfr fortiert Der n Organ eine so gemeinliche G bandes verban überfr 9 der hi Emplo sind d werden beilage abend dann 1 namme Dochr 5 derbü wart ange gerichte Berlin Verpa den fl bofrleg zweife ander nicht 2 augen wozu Deute Brude wicklic überw Nun i ein D Besser einget meind Vaterl essen i meim verein Wälz Dienst Elmie deutsch tonfess lichen von m — die blüht

Es war geprüft und in Ordnung befunden worden, so daß man dem Kassierer Entlastung erteilt. Ein Antrag, die Kassenerführung einfacher zu gestalten, wird angenommen. An- und Abmeldungen werden erledigt. Weiter wird beschlossen, daß die Vereinigung ferner den Namen trägt: „Tanzvereinigung Carlshöhe Wilsdruff“ und daß jede unbefohlene Person Mitglied werden kann. Die Wahlen ergaben: erster Vorstand Amhof, Stellvertreter Helmuth Schindler, Kassierer Herbert Tuschke, Schriftführerin Hanes Vetsch. Der Vergütungsaußschuß wurde wiedergewählt. Das Stiftungsfest wird auf den 7. Mai festgesetzt und zwar unter dem Motto „Bunte Bühne“. Zu den Tanzweisen soll eine Jazz-Kapelle aufspielen. Die vom Vorstand aufgestellten Satzungen werden nach kleinen Abänderungen genehmigt und nach Drucklegung jedem Mitglied ausgehändigt. Wenn irgendmöglich, will man von dem Angebot des Tanzlehrers Hintersdorf Gebrauch machen. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung. Man blieb in geselliger Runde noch einige Zeit beisammen.

Die Bezirks-Obstwertungsstelle soll bekanntlich auch im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen eingerichtet werden. Da es interessant ist, zu erfahren, nach welchen Grundsätzen man in der gleichen Einrichtung anderer Bezirke arbeitet, die Amtshauptmannschaft Großenhain z. B. schreibt über die dortige Bezirksobstwertungsstelle: „Die Bezirksobstwertungsstellen sowohl hier in Großenhain als auch in anderen Bezirken Sachsens und Deutschlands sind geschaffen worden und werden in den folgenden Jahren wahrlich in fast allen obbsaubereitenden Bezirken weiter eingerichtet werden, um den Absatz des Obstes besonders in sehr obdschlechten Jahren zu ermöglichen. Eine Bezirksobstwertungsstelle ist kein Handelsgeschäft, sondern eine Verkaufsvermittlungsstelle für die Obstherzeuger. In Großenhain trägt sie einen gewissen öffentlich behördlichen Charakter, weil sie eine Einrichtung des Bezirksverbandes ist, die Leitung dem Bezirksobstobereiter überträgt und der Bezirksverband die Aufsicht über die Geschäftsführung der Wertungsstelle hat. Der Obsthandel und die Obstwertungsindustrie waren in den letzten Jahren nicht in der Lage, bei vorliegender reicher Obstmenge die zu solchen Preisen aufzunehmen, daß es sich lohnte, die Früchte lagern zu lassen. Obstbau kann in unserm Vaterlande jedoch nur dann gedeihen, wenn man nicht nur üblicher Weise dafür sorgt, viel Obstbäume in guter Sortenwahl anzupflanzen, sondern nur dann, wenn man gleichzeitig auch ebenfalls befragt ist, daß der Obstbauer einigermaßen wirtschaftlich auf seine Rechnung kommt unter Innehaltung eines Verkaufspreises, der die Kaufkraft der Masse der Obstkonsumenten nicht übersteigt. Das hat der Obsthandel nicht immer fertig gebracht. Der Grund bestand darin, daß die Obsthändler das Obst vor der Weiterleitung nicht gut genug sortierten und verpackten. Sortierung und Verpackung des Obstes ist aber heute eine unumgängliche Notwendigkeit, wenn das deutsche Obst mit dem ausländischen auf dem Markt konkurrieren will. Gut sortiert und gut verpackt hält unser deutsches Obst jede Konkurrenz mit dem ausländischen aus, denn qualitativ ist zweifellos im allgemeinen dem deutschen Obst der Vorzug zu geben. Manche Wertungsindustrie schlägt aus einer reichen Obstmenge für sich Kapital, ohne den Obstherzeuger so zu bezahlen, wie er es für seine reiche Arbeit verdient. So wird berichtet, daß im letzten Jahre Kletterobst pro Zentner mit ein bis zwei Reichsmark frei Kletterei geboten wurde. Die Bezirksobstwertungsstelle macht es sich zur Aufgabe, das Obst durch sorgfältiges Sortieren und Verpacken konkurrenzfähig auf den Markt zu bringen und die geringen Qualitäten zu einem Dauerprodukt selbst zu verarbeiten oder die Verarbeitung in Lohn bei der heimischen Industrie vornehmen zu lassen. Dadurch wird der heimische Obstbau, der auch unter nicht unerheblichen Zuschüssen öffentlicher Gelder mühsam aufgebaut worden ist, einträglich erhalten bleiben. Die Bezirksobstwertungsstelle hat den Obstherzeugern einen ihnen gebührenden angemessenen Preis bezahlen können, der meist den allgemeinen Marktpreis nicht unerheblich übersteigt, und trotzdem konnte das qualitativ gute und sorgsam sortierte Obst ungemein preiswert in den Handel gebracht werden. Der mangelnde Obstbau und die unbedingt notwendige bessere Organisation des Obsthandels und der Obstwertungsstellen lassen eine solche Bezirksobstwertungsstelle als eine in hohem Maße gemeinnützige und für den heimischen Obstbau direkt unentbehrliche Einrichtung erscheinen. Nach dem Muster des Bezirksverbandes Großenhain sollen den Bestrebungen des Landesobstbauverbandes folgende Wertungsstellen auch in anderen obdschlechten Bezirken Sachsens errichtet werden.“

Rundfunk-Störer. In den letzten Tagen haben die Klagen der hiesigen Rundfunkhörer wegen oft und empfindlich gestörten Empfanges der Rundfunkübertragungen zugenommen. Vor allem sind die Hochfrequenzbeugeräte die Störursache. Ihre Besitzer werden deshalb auch an dieser Stelle nochmals gebeten, diese Beugeräte nur in den Tagesstunden, niemals aber nach 8 Uhr abends zu verwenden. Sollte dieser Bitte nicht entsprochen werden, dann sehen sich die zuständigen Stellen veranlaßt, schärfere Maßnahmen gegen die Besitzer der als wilde Sender anzusprechenden Hochfrequenzbeugeräte zu ergreifen.

Kriegervereine und Volksgemeinschaft. Der größte und bedeutendste Kreisverband am deutschen Volkstempel der Gegenwart ist die innerpolitische Zersplittertheit, die einen großen Umfang angenommen hat. Das deutsche Volk war zu allen Zeiten stark zersplittert, nur ausnahmsweise einig. Was wir aber seit 1918 an Zersplitterung erlebt haben, übersteigt jedes Maß und hat in der Vergangenheit kaum ein Vorbild. Politische Parteien und Parteien sind wie Pilze aus der Erde emporgeschossen. Eine Partei bekämpft die andere in einer oft so gehässigen Art, daß manchmal zweifeln kann, ob denn das noch Deutsche sind, die da gegeneinander losrennen. Daß angesichts solcher Zustände unser Volk nicht zur Befreiung im Innern und zur Kraftentfaltung nach außen kommen kann, bedarf keines weiteren Beweises. Als steht wozu Bismarck oft eindringlich gemahnt hat, nämlich, daß ein Deutscher in dem andern zuerst seinen deutschen Landsmann und Bruder und in zweiter Linie den Parteimann sieht. Sollte es wirklich gar nicht möglich sein, die ungläublichen Parteienagen zu überwinden? Zweifellos: Nein! Optimisten meinen: „Ja!“ Nun soll man in Anbetracht dessen, was dem Vaterlande not tut, ein Optimist sein und mit dem Glauben an die Möglichkeit einer Besserung auch die fröhliche Tat verbinden. Inzwischen — der einzelne wird dennoch wenig ausrichten, wenn nicht große Volksgemeinschaften mit Energie das Ziel verfolgen, die Interessen des Vaterlandes einseitigen, egoistischen Partei- und Sonderinteressen unbedingt überzuordnen. Es gibt in Deutschland solche Volksgemeinschaften. Eine der größten ist die Organisation der Kriegervereine mit zusammen 30 000 Vereinen und rund drei Millionen Mitgliedern, die alles ehemalige Soldaten sind und in ihrer Dienstzeit beim Militär gelernt haben, dem Vaterland in erster Linie zum Nutzen zu sein und in zweiter Linie erst sich. Die deutschen Kriegervereine sind trotz ihrer Schwächen politisch und konfessionell neutrale Vereinigungen, in denen keine gesellschaftlichen Unterschiede, auch nicht solche des Besitzes und der Bildung von maßgebender Bedeutung sind. Sie treiben keine Parteipolitik — die in letzten Endes nur ein Geschäft ist. Ihre Parole ist und bleibt vielmehr: Das Vaterland über alles, vor allem aber über

jeder Partei! Solche Haltung haben die deutschen Kriegervereine von jeher eingenommen, und die Gegenwart fordert, daß sie das mehr noch denn sonst tun. Auf dem Boden der Kriegervereine können sich Millionen ehelicher Deutscher die Hand zum Bund fürs Vaterland reichen und so ein Faktor dazu werden, daß die tiefen Wunden, die der unheilvolle Parteieigertum fort und fort dem Volkstempel schlägt, geheilt werden. Wie wird ein zerrissenes Volk zu der Bedeutung gelangen, die ihm in der Welt zukommt? Das wird nur möglich sein, wenn die Kräfte unter Hintansetzung aller Sonderinteressen und vor allem jedes Parteizwistes gesammelt werden. Die Kriegervereine erfüllen nach dieser Richtung hin sehr dankenswerte Aufgaben.

Alle ehemaligen Heimkehrer, welche sich in englischer Gefangenschaft auf britischem oder französischem Boden befinden bez. deren Erben, haben der Restverwaltung für Reichsaufgaben in Berlin W 9, Königgräber Str. 122, sofort ihren Vor- und Zunamen, ihre genaue jetzige Adresse, ihren Geburtstag, den deutschen Truppenteil am Tage der Gefangennahme, die Nummer der englischen Gefangenen-Kompanie bezw. Depot und Lagerbezeichnung anzugeben, wenn sie Ansprüche auf rückständige Löhne zu haben glauben. Röhres teilt auf Wunsch den im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen wohnhaften ehemaligen Kriegsgefangenen die Amtshauptmannschaft, Zimmer 15, mit, nur soviel sei heute erwähnt, daß die Auszahlung der Gutsachen nach der Reihenfolge des Einganges der Anträge und nur durch die Post erfolgt. Ein persönliches Abheben kommt nicht in Frage. Wer kein Guthaben hat, erhält einen ablehnenden Bescheid, gegen den Einspruch zwecklos ist. Da über 200 000 Einzelguthaben in Frage kommen, wird die Auszahlung geraume Zeit dauern. Erinnerungsschreiben sind zwecklos und werden nicht beantwortet. — Alle Heimkehrer aus den übrigen ehemals feindlichen Ländern werden dringend ersucht, von Anträgen über Guthaben solange abzusehen, bis weitere diesbezügliche amtliche Bestimmungen erfolgen.

Die Stundenabrechnung im neuen Eisenbahn-Fahrplan. Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die Zeitangaben des neuen Fahrplanes ab 15. Mai der Stundenabrechnung 0 bis 24 entsprechen. Die Abfahrtszeit genau um Mitternacht wird mit 0,00, die Anfahrtszeit genau um Mitternacht mit 24,00 bezeichnet. Die Nachtzeit von 6,00 Uhr abends bis 5,59 Uhr morgens werden nicht mehr durch Unterstreichen der Minutenziffern kenntlich gemacht. Fährt ein Zug zum Beispiel 6,30 abends ab, so lautet die Abfahrtszeit nun 18,30, bei der Abfahrt um 12,25 nachts neu 0,25. Damit die Unterschiede bei Beginn des neuen Fahrplans nicht so neu erscheinen, empfiehlt es sich, sich allmählich mit den neuen Stundenangaben vertraut zu machen.

Vom Bettinbundeschießen. Für das bevorstehende Bettinbundeschießen in Freiberg bewilligte das dortige Stadtorde-netenkollegium zum Ankauf von Preisen die Summe von 1000 Reichsmark, sowie ein Berechnungsgeld in Höhe von 3000 Reichsmark.

Sächsischer Schachkongress Ostern 1927. Die Teilnahme folgender internationaler Meister am Sächsischen Meisterturnier des 15. Sächsischen Schachkongresses in Bad Schandau vom 14. bis 19. April ist nunmehr fest: Wäinisch-Leipzig, Wäg-Mährisch-Ostau, Wieses-Leipzig, Samsch-Gadlons a. d. N., Steiner-Budapest. Ferner meldeten sich die sächsischen Meister Barth-Freiberg, Wiedschmidt-Plauen, Engert-Wittweide, Kühn-Ghem-nitz, Prof. Dr. Müller-Leipzig, Normann-Leipzig, Dr. Vobélysch-Dresden, Landgerichtsrat Riemann-Leipzig, Prof. Dr. Biarda-Dresden.

Eine Reichsunterstützung für das Hygienemuseum. In der heutigen Sitzung des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Brüderer zur Frage des Baues des Hygienemuseums folgende Erklärung ab: „Inbezug auf das Hygienemuseum in Dresden bin ich zu der Erklärung ermächtigt, daß ein Weg gesucht werden soll, und ich habe die feste Hoffnung, daß er auch gefunden werden wird, um für den Bau des auch un-wertvoll erscheinenden Hygienemuseums im Rahmen des jetzigen Etats eine Unterstützung zu gewähren. Ich glaube, damit kann auch dieser Bestrebungs-punkt vollständig als geräumt gelten.“

Röhrschorf. (Vor 25 Jahren.) Am 6. April 1902 verabschiedete sich im Vormittagsgottesdienste unser nach Leipzig als Missionsinspektor berufener Pfarrer Dr. Siedel (seht Ober-lärchenrat in Dresden) von der hiesigen Gemeinde. Länger denn 10 Jahre hatte er hier segensreich gewirkt. Die Gesangsabteilung des Militärvereins brachte ihm einen Campionzug und ein Abschiedsständchen dar, bei welchem der Vorkemister, Herr Ober-lehrer Kupfer-Sachschorf, in einer Abschiedsrede den Scheidenden Worte der Anerkennung und des Dankes widmete. Am 20. April wurde sein Nachfolger Pfarrer Dr. Gröbheit aus Oelsnitz i. V. in sein Amt eingeweiht.

Vereinskalendar.

- „Sängerkreis.“ Heute abend 8 Uhr alle Sängerkreis bringend, wichtige Besprechung.
- Zweigverein Wilsdruff vom Nolen Kreuz, Mittwoch den 6. April Jahreshauptversammlung im „Alder“.
- Arbeitsgemeinschaft der Beamten, Angestellten und Rentner Wilsdruff, Donnerstag den 7. April im „Lewen“ Versammlung.
- Christlicher Elternverein Wilsdruff, Donnerstag, 7. April, im „Alder“ Versammlung.
- Rechtverein Wilsdruff, Freitag den 8. April Mitgliederversammlung im Restaurant „Eintracht“.

Wetterbericht.

Nach Regenfällen vorwiegend wolkig, vereinzelt Schauer, Temperaturen schwankend, allgemein mild, aus östlichen Richtungen drehende auffrischende Winde.

Sachlen und Nachbarchaft

Verteilung der erhöhten Miete im Rechtsauschuss

Dresden, 5. April. Der Rechtsauschuss des Landtages behandelte heute die Vorlage der Regierung über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über den Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken. Der Berichterstatter Abg. Röhlig (DVP.) bespricht den Inhalt und die Wirkungen der Vorlage und empfiehlt Annahme des entscheidenden Artikels 1. Danach würde in der Zeit vom 1. April bis 30. September die 110 Prozent Friedensmiete wie folgt verteilt werden: Hausbesitzeranteil 65 Prozent, Finanzbedarf des Staates 11 Prozent, Finanzbedarf der Gemeinden 6 Prozent, Fürsorgezweck 3 Prozent, Wohnungsbau 25 Prozent. Ab 1. Oktober werden die dann eintretenden 120 Prozent der Friedensmiete aufgeteilt wie nachstehend: Hausbesitzeranteil 69 Prozent, Finanzbedarf des Staates 11 Prozent, Finanzbedarf der Gemeinden 6 Prozent, Fürsorgezweck 4 Prozent, Wohnungsbau 30 Prozent. Richterlicher Rat Edel (SPD.) lehnt die Vorlage ab und

zeichnet die Neuregelung als Geschickspolitik. Hierin wird er von den Kommunisten unterstützt. Abg. Großmann (DVP.) gibt einen Überblick über die Entwicklung der Steuerpflichten für die Besitzer bebauter Grundstücke.

Die Regierung verweist darauf, daß Sachsen in Bezug auf die Grenze zur Befreiung von der Mietsteuer weiter als andere Länder entgegenkomme. Sachsen, so hoch der Arbeitsminister hervor, habe bisher dem Hausbesitzer 60 Prozent der Miete überlassen und von der Zwangswohnraumbewirtschaftung nicht gelockert. Alle anderen Länder hätten Gewerberäume und teilweise große Wohnungen aus dem Wohnungsmangelgesetz herausgenommen. Dort seien dem Hausbesitzer bisher folgende Anteile zugestanden worden: in Preußen 60, Bayern 63, Württemberg 65, Baden 68, Thüringen 68, Hessen 71, Mecklenburg 65, Oldenburg 76, Bremen 80, Lübeck 68, Schaumburg-Lippe 72 Prozent.

Bemerkenswert ist, daß es sich außer Sachsen zum Teil um Länder mit Unformarbeiten und um Regierungen handelt, an denen die SPD. beteiligt ist.

In der Abstimmung werden kommunistische und linkssozialistische Anträge abgelehnt; der Antrag des Berichterstatters Röhlig wird gegen die Unparteilichen angenommen. Einige weitere, aber weniger wichtige Bestimmungen der Vorlage finden ohne wesentliche Änderung gegen die Linke Annahme.

Weinböbla. (Beerdigung.) Der hier im Ruhestande lebende zweitälteste sächsische Gemeindevorsteher, der am 4. Januar 1837 geborene Obergegendarm Gustav Adolf Engmann war in der Nacht zum 2. April nach kurzem (schwerem) Leiden verstorben. Mit Engmann ist auch zugleich einer der ältesten Einwohner von Weinböbla dahingegangen. Der Verstorbene war zuletzt Obergegendarm im Gendarmenbezirk von Rößlig. Er hatte an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 teilgenommen. Hohe Orden schmückte seine Brust. Seit 25 Jahren im Ruhestande lebend, wurde der alte Gendarmenbeamte unlängst seines 90. Geburtstages u. a. auch durch den Reichspräsidenten von Hindenburg durch Uebersendung von dessen Bildnis und eines sehr freundlich gehaltenen Schreibens besonders geehrt. Die Beerdigung fand am Dienstag nachmittag auf dem Friedhof in Weinböbla statt. Eine stattliche Trauerfeier hatte sich hierzu eingefunden. Korporation beteiligten sich hierbei der Militärverein, der auch das Ehrenfeuer abgab, der Frontkriegerbund, die Gendarmenbeamten der Amtshauptmannschaft Meißen und verschiedene andere Vereine, die alle Zeugnis treuer Kameradschaft hierdurch ablegte. Vorher Regler hielt die Gedächtnisrede. Gelänge und Ansprachen unternahm die Trauerfeier, die erkennen ließ, wach großer Hochachtung sich der Verstorbene, der bis in sein hohes Greisenalter sehr rüstig war, in allen Kreisen zu erfreuen hatte.

Rüthenberg. (Turnerinnen-Abteilung.) Hier bildete sich in dem 120 Mitglieder starken Frauenverein eine Turnerinnen-Abteilung, die nicht mit den Turnvereinen in Verbindung steht. — Die Ferien an der hiesigen Volksschule begannen ausgleichsweise erst nach dem 7. April. — (Kriegerehrenmal.) Hier hat man den Plan, später ein Kriegerehrenmal zu errichten. — (Damer noch Opfer der Grippe.) An der Grippe starb hier ein zweijähriger Knabe.

Dresden. (Eine vielseitige Betrügerin.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Die 28 Jahre alte Stütze Frieda Martha Kühne von hier, der deren Betrügerien schon wiederholt in den Tageszeitungen gewarnt worden ist, und die in ihrer letzten Rolle als angebliche Angestellte einer Hofbofswirtschaft als Betrügerin in Sterbehäusern auftrat, operiert seit den letzten Tagen erfolgreich auf einem neuen Feld. Sie gibt sich bei bedürftigen Witwen als Ehefrau eines Kriminalbeamten aus und spiegelt vor, daß ihr Ehemann einmalige Unterstützungen für Bedürftige beim hiesigen Fürsorgeamt vermitteln könne. Für die angeblichen Unkosten fordert sie einen Vorbehalt. Sobald sie diesen erhalten hat, ist ihr Zweck erreicht und sie verschwindet auf Nimmerwiedersehen. In der geschickten Weise hat die Krupellose Gauernt u. a. auch eine hiesige arme Witwe um ihre letzten Spargroschen in Höhe von 18 Mark betrogen.

Kamens. (Zerlegung einer Betrügerin.) Die Betrügerin, die feingezogen eine gefälschte Todesanzeige im Kamener Tageblatt veröffentlicht hatte, ist jetzt in Hof in Bayern festgenommen worden. Seit langer Zeit hat diese Perion, die 1902 zu Köpprich (Kreis Neudorf) geborene Kontoristin Elfriede Henke, in den verschiedensten Städten Betrügerien und Diebstähle verübt. Sie hat bei ihrer Tätigkeit meist in Wohlhabenden gemächtigt und sich falscher Namen bedient. In den Jahrbuchblättern wird sie von 9 Strafverfolgungsbehörden gesucht. ebenso wird sie von verschiedenen Polizeibehörden zur Verfolgung begangener Straftaten genötigt.

Pulsnitz. (An rohem Fleisch erstickt.) Am Sonnabend nachmittag verzehrte der 66jährige Robert Koch aus Großröhrsdorf auf offener Straße das bei sich führende Stück rohes Fleisch. Das Fleisch blieb ihm im Halse stecken und führte seinen Ersticken herbei.

Freiberg. (Auszeichnung.) Dem Vorsitzenden des Sächsischen Landesvereins der Kirchenmusikalischen Beamten, Oberlehrer Kantor Dähnig in Hilbersdorf bei Freiberg, ist vom Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium die Dienstbezeichnung „Kirchenmusikdirektor“ verliehen worden.

Buchholz. (Rege Bautätigkeit.) Die Eisenbahnbau-gesellschaft Dresden läßt jetzt sieben Vierfamilienhäuser im benachbarten Cunnersdorf errichten.

Bodwa. (Von einem Steinadler angefallen.) Als am Sonntag der alte Glöckner Schöfer morgens 6 Uhr auf den Turm ging und den Heiertag einläuten wollte, wurde er von einem anscheinend im Turme geschichtigen Steinadler angefallen. Nach heftiger Gegenwehr gelang es dem Manne, das Tier zu töten. Der Raubvogel wies eine Flügelspannweite von 1,80 Meter auf.

Plauen. (Eindrehen einer Postagentur.) In der Nacht zum Dienstag verschafften sich noch nicht ermittelte Eindrehen gewaltam Zutritt in die Räume der Postagentur Oberlois bei Plauen. Dort wurde der Geldschrank mit den Schlüsseln, die in einem Pult lagen, geöffnet und nach den bisherigen Bestellungen etwa 1000 Mark Privatgelder des Postwertmeisters gestohlen.

Abort. (Autounfall.) Am Montag mittag wurde auf der Marktstraße Straße der 23jährige Instrumentenmacher Rudi Werner Müller aus Siebenbrunn von einem Staatskrofwagen überfahren. Er erlag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Haida i. B. (Tod eines deutschböhmisches Militärliebesmeisters.) Ein hochbetagter bekannter deutschböhmisches Militärliebesmeister ist mit dem im 91. Lebensjahre in Haida bei Haida verschiedenen Veteranen Johann Tischer zur großen Arme eingetrickt. Tischer wickte im Jahre 1853 zur Militärliebesmeister des 19. Infanterie-Regiments nach Pilsen ein, machte in den Feldzügen 1859 die Schlacht bei Solferino und 1866 das Gefecht bei W. Rößlig und auch die Schlacht bei Königgrätz mit.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amliche Berliner Notierungen vom 5. April.

Börsenbericht. Die Tendenz entwickelte sich ruhig, namentlich aus der Provinz lag härteres Angebot vor, so daß die Kurse sich vielfach nicht unerheblich abschwächten. Die Lage des Geldmarktes, der erheblich verfestigt ist, begünstigte noch die Waissebewegung, tägliches Geld stellte sich auf 6,50-8%, monatliches Geld auf 7-8%.

Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,46-20,51; holl. Gulden 163,59-169,01; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 16,50-16,54; Schweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,56-58,70; Italien 20,40-20,46; Schwed. Krone 112,81-113,09; dan. 112,46-112,74; norweg. 109,51 bis 109,79; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,00-47,24.

Produktenbörse. Entsprechend den etwas niedrigeren Auslandsnotierungen lauteten die erschöpfenden Eissortierten schwächer. Die zweite Hand verlangte ungefähr feste Preise. Weizen hatte wieder sehr kleines Geschäft, da einerseits die Nachfrage gering ist, andererseits das Inlandsangebot mäßig bleibt. Am Zeitmarkt eröffnete Mai eine halbe Mark schwächer. Von Roggen gilt das oben Gesagte über den Eismarkt. Die Frage nach Weizenroggen hält an. Heimischer Roggen kam etwas mehr heraus, begehrte aber nur mäßigem Interesse und wurde billiger gehandelt. Auf Lieferung aus neuer Ernte

zeigt sich aus den Provinzen mehr Verkaufsbewegung und es sind auch manche Abschüsse seit den letzten Tagen auf Waß der Septembertieferung, meist nach der Stille, erfolgt. Im Zeitmarkt hielten sich die Preise billiger, obwohl für Juli Käufer im Markte nicht fehlten. Gerste ruhig. Hafer begegnete nur geringer Kaufkraft infolge der meist zu hohen Forderungen. In Mehl hat die Frage nachgelassen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz., märk.	5,4	4,4	Weizt., f. Br.	5,4	4,4
pommersch.	286-270	267-270	Roggl. f. Br.	14,5	14,7
Rogg., märk.	253-258	255-260	Raps	15,0	15,0
pommersch.	—	—	Reinsoja	—	—
westpreuß.	—	—	Milch-Erbisen	42-59	42-59
Drangerste	218-245	218-245	H. Speiseerb.	30-32	30-32
Buttergerste	192-205	192-205	Buttererbisen	22-23	22-23
Galat., märk.	209-217	209-217	Beluschnen	20-22	20-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
v. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0

Heu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) per 50 Setogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepreßtes Roggenstroh 1,25 bis 1,60, desgl. Haferstroh 0,50-1,15, desgl. Gerstenstroh 0,90 bis 1,15, desgl. Weizenstroh 1,05-1,45, Roggenlangstroh 1,75 bis 2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,20 bis 1,65, Häcksel 2,05-2,50, handelsübliches Heu 1,60-2,00, gutes Heu 2,55-3,00, Timothee 3,75-4,25, Rutenlose 3,60-4,10.

Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): 1. Qualität 1,75 Mark, 2. Qualität 1,64 Mark, abfallende Qualität 1,50 Mark für ein Pfund.

Der Abgang des Kalifornisats im März. Der Abgang des Deutschen Kalifornisats S. m. b. S. im März, betrug 1 649 202 Doppelzentner Reinfall gegen 1 393 906 Doppelzentner Reinfall in gleichen Monat des Vorjahres. Der Gesamtabgang in den ersten elf Monaten (Mai-März) des laufenden Düngejahres beträgt 11 610 450 Doppelzentner Reinfall gegen 10 665 487 Doppelzentner Reinfall in den ersten elf Monaten des Düngejahres 1925/26. Der Abgang in den ersten drei Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 5 370 499 Doppelzentner Reinfall gegen 4 198 724 Doppelzentner Reinfall in den ersten drei Monaten des Jahres 1926.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 5. April 1927

Weizen 26,00-27,00; Roggen 25,00-25,80; Sommergerste 21,80 bis 24,50; Wintergerste 19,20-20,50; Hafer 20,80-21,00; Weizenmehl 34,75-36,50; Roggenmehl 34,50-36,10; Weizenkleie 14,50; Roggenkleie 15,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff

Arbeitsgemeinschaft der Beamten, Angestellten und Rentner Wilsdruff

Donnerstag den 7. April abends 8 Uhr im „Goldnen Löwen“

wichtige Versammlung

Christl. Elternverein Wilsdruff

Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr im Adler

Versammlung

1. Gesänge 2. Elternratswahl 3. Verschiedenes. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten. Gäste, besonders Eltern, die Kinder zur Schule angemeldet haben, sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Gasthaus Zur Traube

Donnerstag, den 7. April

Abendessen

wir freundlichst einladen Arthur Vogel u. Frau

Sängerkränz

Heute abends 8 Uhr alle Sängerkreise wichtige Besprechung

Weißbuckkalk

frisch eingetroffen Willy Zienert.

Die Frühjahrs- und Sommer-Mäntel

sind ins Lager gekommen Bei bestens gewählten Stoffen und guter Passform sichere ich billigste Preise zu.

Winter-Konfektion

verkaufe ich zu außer-gewöhnl. billigen Preisen

Emil Glathe Hadeka-Haus

Fichtenstangen u. Stängel

von 4-18 cm unterer Stärke, offeriert in prima gesunder, schlanker Ware ab Lager:

Bahnhof Ullendorf-Röhrsdorf

Hermann Kohl, Sängerkreis und Kuchholzhandlung

Küpfchenbroda,

Mittlere Bergstr. 64. Fernruf 365.

D. K. W.

als zuverlässige Gebrauchsmaschine! 750.- Mk. ab Werk



Günst. Abzahlung: 10 M. wöchl. Raten - Fahrunterricht b. Kauf kostenlos.

Vertreter: Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt

Wilsdruff Markt 100

Josef Hampel
Schneidermeister empfiehlt

die neuesten Stoffe der Saison

in nur gut u. preisw. Qualitäten, die jedem Geschmack entsprechen. Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorlage neuerer guter Modelle eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.

Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Verarbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu mäßigen Preisen arbeite, darf ich der Zuversicht sein, alle mich beehrenden Kunden bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll der Obige.

Wollen Sie gut kaufen

bei Anschaffung eines Fahrrades, dann wählen Sie eine seit Jahren und nicht ein zweitklassiges Fabrikat von unbekannter Herkunft!

Kaufen Sie BRENNABOR

Versuchen Sie ohne Verbindlichkeit für Sie die vorblühende Neuheit: BRENNABOR-BALLONRAD.

Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8, Ruf 499

München-Augsburger Abendzeitung

Führende nationale Zeitung Süddeutschlands

Erscheint seit vor 1600

Wöchentlich siebenmal • Wertvolle Beilagen

Feste politische Haltung
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.
Umfangreicher Handels- und Börsenteil • Ausführlicher Kurszettel der Börsen in Berlin, München, Frankfurt, Augsburg, Stuttgart und Wien.
Eigene Mitarbeiter an den Hauptplätzen des In- und Auslandes

Das große nationale Familienblatt

Infolge ihrer großen Verbreitung in den lauffähigen Kreisen anerkannt als wirksames Insertionsorgan

Bezugspreis M. 2,75 monatlich • Probenummern kostenlos

Bestellungen nehmen entgegen die Postanstalten, unsere Agenturen und der Verlag

München 2 B. J. Paul Heysestraße 9-13

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

Chem. Militär-Decken
Stück 2,50 Mark
kommen ab heute zum Verkauf

Spaten mit Stiel
Stück 1,20 Mark

Tierhalter
sollten stets Chinosol im Hause haben. Außerlich gegen alle Verletzungen, eiternde Wunden, Insektenstiche, Hautkrankheiten und zur Verhütung von Ansteckungen, innerlich gegen Geißeldiphtherie und zur Desinfektion des Darms. Chinosol ist in der Anwendung sehr billig, in der Wirksamkeit praktisch dem Sublimat gleich, aber durchaus ungiftig. Seit 80 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis bestens bewährt. Ein Röhren Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend. **AN 2.-** in allen Apotheken und Drogerien. Versuchs-päckchen nur 60 Pf.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Löwen-Apothek

Zum Palmsonntag empfiehlt prächtige **Rarpfen u. Schleien** **Max Liebig.**

Stiefmütterchen
Nelken
Vergißmeinnicht
Primeln
Tausendköpfe
Barinellen
Stöckchenblumen
Erdbeerpflanzen

Frühe Saatkartoffeln: Kaiserkrone Thieles Früheste

sind eingetroffen und bitte um Abholung. Weiter kommen in den nächsten Tagen an:

Preußen, gelbfleischig anerkannt, Centifolia, anerkannt, Blaue Odenwälder, Uptodate, Pepo, unsortiert, Parnassia, unsortiert.

Ich bitte um rechtzeitige Bestellung.

Louis Seidel
Wilsdruff, Fernruf: Nr. 5 und 10.
Mohorn, Fernruf: Nr. 388.
Ullendorf-Röhrsdorf, Fernruf: Wilsdruff Nr. 7.

Wie die Gintze zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

O. Nake. Rosen-

Hochstämme, Strauch- und Kletterrosen, kräftige Salat-Pflanzen, blühende Stiefmütterchen und Landprimel empfiehlt

Oskar Lentz, Gärtner, Wilsdruff (Fischhaus).

Fahrräder

beste Marken, **Panther, Opel, Wanderer**, Reparatur, Vernichtungen, Emailierungen, Räder, Luftschläuche, alle Utensilien Leberzinnarbeiten usw.

Billige Preise, auch Teilzahlungen.

Otto Rost, Fahrradfabr. Dresdener Straße Nr. 287.

Bruteier

u. meinen mehrfach prämierten Hühnerkennern ab.

Otto Rohlsdorf, Niederböna.

Wir haben noch für sofort Lehrstellen in folgende Berufe zu belegen:

Dreher
Feilenbauer
Formler
Höbler
Kadler
Maschinenbauer
Modellschlosser

Modellschlosser
Stuhlbauer
Bauzeichner
Tapezierer
Zigarrenmacher
Zigarrenmachereinen
Kleberlein
taufm. Schreiner

Oeffentl. Arbeitsnachweis Freital und Umg.

Abteilung für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.
Freital, Langestr. 19. Fernruf Nr. 696.

Mein Heimatland.

Wenn die Natur im Frühlingskleid Aus tiefem Winterschlaf erwacht...

Oh hab' die weite Welt gesehn, In fremder Schönheit mich berauscht...

Wenn einst mein Liebeslied verklingt, Und stiller wird des Herzens Schlag...

Baron Arndt Pahlen.

Zwischen England und Frankreich.

Die erste Reise der „New York“.

Von unserem auf dem Schiff befindlichen Sv. Mitarbeiter.

Vor Southampton, im April.

Das deutsche Schiff mit dem amerikanischen Namen — der neueste Übersee-Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie — gleitet in denkbar ruhiger Fahrt durch den Kanal...

Es ist wieder allenthalben Mode geworden, sooft es nur immer angeht, sich mit internationalen Höflichkeitbeweisen hervorzutun, und so hat die „New York“ während ihres Stilllegens in Boulogne einen ganzen Stab französischer Stadtliegens in Boulogne einen ganzen Stab französischer Stadtliegens...

gegangen, daß das reisende internationale Publikum immer diejenigen Linien bevorzugt, auf denen es den größten Komfort, die fürsorglichste Behandlung seiner vielartigen Wünsche und Liebhabereien findet.

Hinter Hamburg und New York, so sagte der amerikanische Vosschafter Schurman, als er in den letzten Märztagen die Indienststellung dieses neuen Schiffes mit den leitenden Herren der Amerikaline feierte...

Der Plauener Strefemann-Prozeß.

Plauen, 5. April.

Zu Beginn der Verhandlung im Verleumdungsprozeß Strefemann kam es zunächst wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Verteidigung und Anwaltschaft.

Politische Rundschau

Die Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage.

In einer Unterredung des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Journals“ kam das Gespräch auch auf die Abrüstungsfrage.

Reisen Sie mit Geld?

Nein! Denn Ihre Girokassa stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Stadtgirokassa Wilsdruff.

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Einige ältere Damen standen in ihrer Nähe vor einem Schaufenster, eifrig miteinander sprechend...

In dem Augenblick, als sie sich trennten, ging ein älterer Offizier vorüber. Altorf klappte die Fersen zusammen und grüßte stramm, es war der Oberst.

Der junge Offizier war nicht im Zweifel, daß Leonie dem Oberst aufgefallen war, und um jede Mißdeutung dem Oberst auszusprechen, die durch des Mädchens Haltung hervorgerufen werden konnte, sagte er: „Baronesse Neivornach ist's, die Schwester von Leutnant Reinach!“

Aber den Tisch breitete sich ein Damasttuch, das, wenn auch vergilbt vom Liegen, doch wenigstens ganz war und nur einige kleine gestopfte Stellen aufwies...

Dr. Wirth wies dabei auf die Schwierigkeiten des Problems hin, weil jeder Staat andere Interessen habe. Daher mehren sich auch die Stimmen, welche angesichts der ganzen Lage in Europa den Augenblick für eine fruchtbarbare Diskussion der Abrüstungsfrage überhaupt noch nicht für gekommen hielten.

Ein Bismard-Museum in der Reichskanzlei.

Nach Vollendung des Erweiterungsbaues der Reichskanzlei soll dort ein Bismard-Museum eingerichtet werden. Dazu soll das historische Arbeitszimmer des Fürsten verwendet werden, das auch von seinen ersten Nachfolgern, seit dem Fürsten Bismarck aber nur noch von Michaelis als Arbeitsraum benutzt wurde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In einem sozialdemokratischen Antrag wird das preussische Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die geplante Erhöhung der Fernsprechgelder zur Benachteiligung der Benachteiligten nicht durchgeführt wird.

Berlin. Das preussische Staatsministerium teilte auf eine deutschnationale Anfrage mit, daß es nicht beabsichtigt sei, der Preussischen Druckerei- und Verlags-A.-G. eine Monopolstellung für staatliche Aufträge zu schaffen.

Koblenz. Die Rheinlandkommission in Koblenz hat den Film „Brennende Grenzen“ für das besetzte Gebiet verboten.

Paris. Die Festnahme des Präsidenten des obersten chilenischen Gerichtshofes, Figueroa, ist erfolgt, weil sich der Gerichtshof geweigert habe, gewisse Dekrete der Regierung anzuerkennen.

Paris. Die französische Regierung hat dem Präsidenten Coolidge geantwortet, daß sie sich auch die Entsendung eines Beobachters zur Seeabrüstungskonferenz noch vorbehalten müsse.

Warschau. In den Festungsanlagen von Thorn wurden zwei polnische Offiziere wegen Spionage zugunsten eines der Nachbarstaaten erschossen.

Neues aus aller Welt

Die Rettungsmedaille für Reichsminister a. D. Dr. Scholz. Im Sommer 1924 rettete der Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Vorsitzender der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, unter eigener Lebensgefahr im Ostseebad Neuhaus den Bürgermeister Augustin vom Tode des Ertrinkens.

Wieder ein Fall von Altenbeseitigung. Ein Kanzleiangehöriger beim Amtsgericht Charlottenburg ist von der Kriminalpolizei in dem Augenblick verhaftet worden, als er dem Kaufmann B., der eine Reisstrafe von sechs Monaten zu verbüßen hat, in dessen Wohnung Straßalten ausbändigte.

Zwei Studenten erschossen aufgefunden. Bei München wurden in einem abgelegenen Teil des Nymphenburger Schloßparks zwei Studierende erschossen aufgefunden. Den bisherigen Erhebungen nach handelt es sich um einen Mord und Selbstmord. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Eisenbahnunglück. In der Nähe des Hauptbahnhofes Kaiserlautern entgleiste ein Güterzug. Die Lokomotive wurde umgerissen, so daß alle Gleise gesperrt wurden. Der Zugführer, der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Materialschaden dürfte erheblich sein.

Sechs Wochen tot in der Wohnung. Seit Mitte Februar wurde in Köln eine alleinstehende ältere Witwe vermißt. Als man jetzt die Tür zu der Wohnung der

Leonie sah Tee in die Tassen und bot Zucker, Sahne und Gebäck an. Sie war heiter und froh gestimmt wie lange nicht.

Altorf schüttelte sich der Baronesse gegenüber ein wenig frei, denn er konnte eine gewisse Abneigung gegen die stark gepuderte, viel zu jugendlich gekleidete Frau nie überwinden. Sie erschien ihm so unecht wie eine Theaterbaronesse in ihrer Liebesrolle und in ihrem Benehmen und er konnte dieses Gefühl auch Leonie zu Liebe nicht unterdrücken.

Aber doch beglückte es ihn, mit der Geliebten in einer solchen Weise zusammen zu sein. Die heimlichen Zusammenkünfte, zu denen stets sie die Veranlassung gab, waren gar nicht nach seinem Sinn.

Er liebte Leonie, dieses eigenartige, fesselnde Wesen, wenn sie auch voller Fehler und Widersprüche war. Wegen ihren Reiz konnte auf die Dauer kein Mann unempfindlich bleiben. Trotzdem floß sein Blick öfter vergleichend zu Jolantha Teschendorf hinüber.

Was ihm am meisten an ihr auffiel, waren die großen, schönen, dunkelgrünen Augen mit den langen Wimpern, die das schmale Gesicht ungemein belebten. Ihre Gesichtszüge waren von einer wunderbaren Regelmäßigkeit und Ähnlichkeit denen einer Statue, die Nase so fein und gerade, der Mund mit den tadellosen, weißen Zähnen sehr schön geschnitten und das Kinn von einer lieblichen Rundung. Ihre Gestalt war, wenn auch gut gewachsen, doch wenig reizvoll, da ihre Formen jeglicher Wölfe entbehrten. Einen herben, unferigen, fast kindlichen Glanz machte das junge Mädchen. Das schwere, abstehende Haar trug sie schlicht geschneitelt und zu beiden Seiten über den Ohren in Biedermeiernoten aufgesteckt.

(Fortsetzung folgt.)

Frau gewalttätig ausbrechen ließ, bot sich den Eintretenden ein gräßlicher Anblick. Im Bette fand man die schon in Verwesung übergegangene Leiche der Frau. Auf dem Tisch neben dem Bett stand ein leeres Fläschchen, in dem sich Gift befunden hatte. Man nimmt an, daß die Frau freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Muttermord. Nach einem vorangegangenen Streit hat in Dorfen (Oberbayern) der Viktualienhändler Xaver Graf seine Mutter erschossen. Graf hatte für den Unterhalt seiner Mutter, deren Anwesen er vor einigen Jahren übernommen hatte, zu sorgen, kam aber dieser Verpflichtung nicht nach, so daß die Mutter die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Nachdem ein Gerichtsvollzieher bei Graf zur Eintreibung einer rückständigen Unterhaltssumme erschienen war, hat dieser hinterher die grauenvolle Tat ausgeführt.

Raubüberfall auf einen französischen Geistlichen. Nach einer Meldung aus Metz fand man in der Nähe der französischen Grenze auf saarländischem Gebiet einen französischen Geistlichen mit Kopf- und sonstigen Verletzungen auf dem Eisenbahnkörper liegend bewußtlos auf. Man nimmt an, daß der Geistliche im Zuge überfallen, beraubt und dann auf die Schienen geworfen worden ist.

Vier Tote beim Zusammenstoß zweier französischer Flugzeuge. Wie aus Hyères gemeldet wird, stießen zwei Kampfflugzeuge infolge eines falschen Manövers zusammen und stürzten ab. Die vier Insassen, ein Marineleutnant, ein Marineleutnant und zwei Besatzungsmitglieder, wurden getötet.

Massensterben von Mäusen. An der Küste von Norrland (Schweden) wurden tausende tote Mäusen angegraben. Man nimmt an, daß unter den Mäusen eine Epidemie ausgebrochen sein muß. Ein derartiges Massensterben von Mäusen wurde bisher nicht beobachtet.

Bunte Tageschronik.

Königsberg. Auf der Chaussee nach Barmen fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto in voller Fahrt gegen einen Baum, als es einer entgegenkommenden Kabsfahrerin ausweichen wollte. Eine Person wurde getötet, zwei andere erlitten schwere Verletzungen.

Hannover. Freie Vadeluren in großem Umfang, denen sich Vadeluren anschließen, gewährt die Badeverwaltung Bad Drenthausen in der Zeit zwischen dem 15. April und 15. Mai 1927 für erholungsbedürftige Kinder, die vom Deutsch-evangelischen Frauenbund zugewiesen werden.

Fraunfurt a. M. In dem Main-Befer-Basaltwerk auf heftigem Gebiet wurde bei einer Sprengung ein Bruch- und Schmelzstein durch einen Basaltbrocken auf der Stelle erschlagen.

Paris. Der Salonwagen des Marichalls Koch, in dem 1918 der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, wird am 9. April aus dem Ehrenhof des Invalidendoms nach der Straßentransport von Rezonnes im Walde von Compiègne übergeführt werden.

Rom. Der deutsche Journalist Karl Delius, der in Rom zu dreißig Tagen Gefängnis verurteilt worden war, ist aus der Haft entlassen worden.

Ein ländliches Erlebnis in Afrika.

Von Susanne Braunschweig-Tornwaldt.

Mensa's, Simba tavati! Simba mahwa!
Was? Ein Löwe? Mit einem Satz war ich unter dem Possitonet heraus, vergaß, daß ich eigentlich Fieber hatte, und landete im Schlafanzug bei den Boys auf dem Felsblock. „Wo?“
„Er stand bei dem Termitenhügel. Er ist in den Busch gegangen.“

Jetzt — am hellen Vormittag, kaum vierhundert Meter von meinem Haus? Regergeschwätz!

„Aww, Mensa's! Sider, glaube es uns!“

„Kauft mich, wenn er wieder kommt!“

Ein sympathischer Befehl. Wenn man mich, die „Mensa's“ (Derrin) rufen sollte, mußte man sitzen und aufpassen. Wenn man sitzen sollte und aufpassen, konnte man nicht arbeiten.

Aber ich entsann mich, daß ich Fieber hatte, und verschwand müden Schrittes ins Haus unter ein Rosaltonet.

Das Haus ist eine termitenzerstörte Lehmbütte, die auf einem Hügel liegt. Sie hat als erhabenes Gegenüber den Kilmambato und als unbedrucktes Ringum eine „Siala-hamba ha famani“, d. h. eine verkommene Kladensplanzang aus deutscher Zeit. Man gewinnt Hans aus den nadelspitz-blättrigen Pflanzen, die sich selbst überlassen, wie Unkraut wachsen. Alles, was Stacheln hat, wächst gern und schnell in Afrika — es ist segensreich, daß Elefanten und Büffel spazieren gehen und für die Wegebereinigung sorgen.

In der Nacht wohnte ich mit zwei Ziegen, einem Hahn und anderthalb Boys. Am Tage ging ich auf Jagd, beobachtete viel und gern alles, was wächst und lebt, und schoß viel und ungetri Buschbüche, Warzenschweine und ähnliche harmlose Tiere. Denn die Boys und ich wollten leben.

Nachts erschien Dachbesch von Leoparden — der galt meinen Ziegen. Und von Gideches — der galt meinem „keuschen Joseph“, dem Hahn, dem die bösen Wildhaken in zartem Alter seine Frau geraubt hatten. Elefanten hinterließen die Abdrücke ihrer stattlichen Schuhnummern nahe der Haustür, die mit einem Bindfaden wohlverschlossen war. An dem Fenster aus Maschenbraut schauften Büffel vorbei, und am Fluß brüllten die Löwen. Affen, wilde Hunde, Hyänen und ähnliches Viehzeug war natürlich auch da. Ich kam mir nachts vor wie im Zoologischen Garten; hatte mich aber daran gewöhnt.

Noch ein bißchen fieberhaft trank ich den Jähfuhr-Tee am Fensterlich. Da erhob meine Wachtposten ein Geschrei: „Komm heraus, Herrin!“ — „Der Löwe?“ — „Nein, sieh die Vögel.“ Geier — fünfzig, hundert, kreisten über einer Grasfläche im Busch. Stiegen nieder. Stiegen wieder auf. Kreisten.

„Komm, Jungens, wir sehen einmal nach.“ Da liegt ein geschlagenes Stück Wild. Sol die Büsche, Oso. Oso griff stumm nach meinem Arm. Die Geier stoben auseinander, waren wie weggeweht. Aus dem Busch trat langsam der Löwe. Still stand er da und sah mich an.

„Die Büsche!“ Oso stürzte davon. Ich ergriff sie, sah nur den Löwen, stieg den steilen Hang hinunter. Ohne Deckung. Es gab keine. Erst unten ist dicker Dornbusch.

Er sah mir entgegen. Als ich auf etwa 150 Meter herangekommen war, machte er ein verächtliches Gesicht und kehrte. Verschwand im Busch.

„Wird schon wiederkommen“, dachte ich und untersuchte die Patronen im alten englischen Militärgewehr. Das war zweckmäßig: es war nur eine darin, obendrein eine Halbpatrone! Fieber und Löwe waren zu rasch aufeinander gefolgt. — Ich wollte vergebens. Oso und Kito waren der typischen Wadaga-Ansicht, daß Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit sei. Also mußte ich noch einmal hinaus, lud acht Vollpatronen, und sah eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang auf dem Grat des Termitenhügels, 25 Meter von der Grasfläche entfernt. Und wartete. Der Löwe lag 30 Meter weit ab im Busch und wartete auch. Die Sonne stand tief. Von Osten segte ein starker Sturm.

Plötzlich war er da. Stand. Sah sich um.

Unter der schwarzen Wädhne — schwarze Wädhnen sind eine Seltenheit in dieser Gegend von Afrika — funkelten die Augen wie gelber Bernstein. Es war ungeheuer schön. Ich zielte — und kam mir sehr niederträchtig vor. Diese Kraft und Schönheit wollte ich zerlösen? ...

Der Sturm rüttelt am Gemehr. Langsam ließ ich mich in der losen Termitenerde abwärts gleiten — lag im Anschlag. Da reichte sich der Simba und legte sich in das hohe Gras, das ihn mir verbarg. Knochen knirschten. Er war bei der Mahlzeit.

Jetzt hab er den Kopf. Witterte. Graß weiter. — Hob ihn wieder und sah mich an. Ein Hauten dummer „Wenn's“ fuhr mir durch den Sinn: w e n n ich auf den Kopf halte... w e n n er ihn im Augenblick senkt... w e n n ich tief rechts halte, muß ich das Herz treffen... Und wahrhaftig ich — na — keine Beleidigungen! — halte auf ein Ziel, das ich nur vermute.

Ein kurzer, im Gras erstlicher Knall. Durchbares Aufbrüllen — schwerfälliges Keht — die Büsche schlugen hinter ihm zusammen. Die Kugel hatte ihm die rechte Schulter zer-schmettert.

Unbegreiflich! Er lag stöh auf mich zu, die Kugel mußte das Herz treffen! Auf 25 Meter! Ich denke an keine Vorsicht — kriechte, stolperte hin, so rasch es der Tod zuließ; da liegt im hohen Gras eine tote Wieselküh. Die Kugel wick an den Rippen ihres gebrochenen, aufgerissenen Leibes ab.

Die Sonne sank. Keine Bämmerung. Es war kein Büschel mehr. Zweihundert Meter von der Schutzstelle sahen die Boys von oben den kranken Löwen im Busch liegen. —

So war das traurige Nachspiel: Sonnenaufgang. Schnell, wie sie sank, stieg sie jetzt blendend über den Dschungel des Kilmambato. In seiner Beute lag der Löwe.

Beim Abstieg tobte eine Meute wilder Hunde mit entgegen. Ich wollte des Löwen wegen nicht schreien — ging mit dem Buschmesser auf die Bestien los; sie kniffen den Schwanz ein — liefen. Es sind des kranken Löwen böse Feinde.

Sonne und Wind waren ungünstig. Es war nichts zu sehen im Dornbusch und hohen Gras. Als ich hin kam — war er fort. Bis Dunkelwerden sah ich auf dem Termitenhügel. Der tote Büffel noch schlamm. Die Sonne röstete mich. Der Löwe kam nicht... Nachts kam er zu meiner Hütte. Brüllte. Wütend, krank, röhelnd. Ich lernte das Gefühl sich sträubender Daare kennen: „Boys, macht ein großes Feuer!“

Die Wundenfelle wurde am Büffelgerippe gesteckt. Mit Gras und Laub gedeckelt, mit Christus- und Wai-a-bit-Dornen. Sorgfältig. Er kam drei Nächte lang, kam nicht der Falle nah, jagt vorsichtig die Knochen heroor und fraß, der arme, hungrige Kerl. Morgens war er verschwunden. Ich ging nur noch in voller Eisdemalung aus dem Haus, und die Boys gingen ohne mich und das Gemehr nicht bis zur Wasserstelle.

Noch einmal sah ich ihn, im roten Licht der sinkenden Sonne, auf dem Hügel, der dem meinen gegenüberliegt. Der Anblick tat weh.

In der folgenden Nacht hörte ich wütendes Klaffen der Hunde. Am Morgen war die Felle geschlossen und mitgerissen, aber leer. Der Boden wie nach wütenden Kämpfen aufgewühlt.

Lebt die Ortspresse!

Leonie griff über den Tisch nach Jolanthas Hand. Mein Bruder hat nicht unrecht, Liebste! Schließen Sie sich mir an“, sagte sie, „ich gehe ja auch in Begleitung von Horraichs, da Mama zu lebend ist.“

„Und trotzdem gönne ich meiner Tochter jede nur erdenkliche Freude in der Erinnerung an meine eigene Jugendzeit, die allerdings selten schön war, wie ich sie — leider — meinen Kindern nicht bieten kann!“ nahm die Baronin das Wort. „Sie, mein liebes Kind, sitzen da zwischen den beiden alten Leuten — wie ein eingefangenes Vögelchen kommen Sie mir mandmal vor.“ Der Herr Oberleutnant ist in seiner Jugend sicher auch kein Kopfhänger gewesen. Machen Sie Leonie also das Vergnügen, daß sie Sie einführen darf. Ihre Verwandten werden sicher nichts dagegen haben, und Frau v. Horraich würde sich sehr freuen Sie unter Ihre Fittiche zu nehmen. Das Patronisieren und Demüttern ist ja ihre Passion.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, Frau Baronin und ich danke Ihnen dafür. Doch möchte ich mit Rücksicht auf Tante Celestine vorläufig keine Änderung in meiner Lebensweise treffen. Ich kenne ihre Ansichten und möchte sie nicht kränken. Was bedeutet da der Verzichts auf ein Vergnügen für mich, wenn ich sie zufriedenstelle!“

„Aldorf warf ihr einen warmen Blick zu. Mit welcher Selbstverständlichkeit sie sich und ihre Wünsche anderen unterordnete und mit welcher heiteren Ruhe sie davon sprach! Wie hätte Leonie sich dagegen gestemmt!“

„Aber was tun Sie denn da den ganzen Tag? Sie haben doch eine Köchin, ein geschultes Stubenmädchen — Sie müssen sich ja langweilen!“

„O nein, Frau Baronin! Langeweile ist mir überhaupt ein fremder Begriff. Ich habe genug zu tun und der Tag geht mir nur zu schnell hin. Ich helfe Großpapa bei der Pflege seiner Blumen, mache mich in der Küche nützlich, gehe zum Schwimmen, ich muß-

Das Leben an und für sich.

Skizze aus dem Isländischen von R. E. L. M. A. Gudmundsson. (Deutsch von E. F. J. S. N. E. R.)

Jon Vegdehall schlenderte über den Hof, einen Strich unter dem Arm. Er wollte hinüber in den Schafstall, um sich zu erhängen.

Er knöpfte die Jacke dicht zu. Das Wetter war rau und kalt. Lungenentzündung. Jon schmolte bei diesem Worte mit der Zunge. Sein Lebtag hatte er banar Angst gehabt. Vater und Großvater waren daran gestorben.

Aber dann erinnerte er sich plötzlich des Striches unterm Arm. Er lächelte und knöpfte die Jacke wieder auf. Der Teufel sollte sich in Zukunft davor fürchten, er jedenfalls ging sich jetzt aufhängen. Er fühlte sich plötzlich sicher und gediegen vor der ädlen Lungenentzündung; der war er auf alle Fälle durch die Tappen gegangen. An Lungenentzündung gestorben? — Ne, das konnte später niemand sagen.

Thora, seine Tochter, sollte ins Gefängnis! Wegen Diebstahl. Die Schande wollte er nicht auch noch tragen zu den anderen Sorgen. Vielleicht, wenn man noch einen gesegneten Tropfen hätte haben können...

Jon Vegdehall ließ das Wasser im Munde zusammen. Vor dem Schafstall zog er sein Tabakshorn aus der Tasche, schenkte sich mit den Fingern, schnitzte diese an den Hofen ab und nahm eine Prise. Dann feuerte er mit Wohlbehagen und blinzelte zur Sonne hinauf. Schnupftabak, das war wohl auch der Schnupftabak verbot. Herrlich! Glücklich, wer da schon unterm Nasen schließt!

Er hörte Pferdehufe auf dem Wege. Wer sollte das wohl sein, jetzt während der Messe? Jon Vegdehall starrte angegriffen mit seinen alten, stumpfen Augen. Ein Mann kam geritten. Er sah merklich auf dem Pferde. Schwanke von einer Seite zur anderen. Betrunken? Ein Wohlbehagen stieg bei diesem Gedanken in Jon auf. Diese Pfeffersüße hatten wohl noch so manden Tropfen besette geschloß, bevor das Verbot kam. Und wie stilllich der Braune sich ausnahm! Wer so ein Pferd sein eigen nannte!

Der Wilkaufmann war fett, dick und rot im Gesicht. Wie ein richtiger Pfefferfackel. Jon ging zur Seite, bis zum Schafstall. „Gegenet sei der Mann!“ sagte er.

„Ge? — Bist Du's, Jon min? Hupp — Stopp — willst Du wohl stoppen. Du braunes Hölleweid!“ schnauzte er den Gaul an. „Komm her, Jon min, ich will mit Dir reden.“ Der Kaufmann streckte eine mächtige behaarte Hand vor.

Jon Vegdehall rief sich selbst die rechte Hand auf der Jacke ab. Es durchrieselte ihn warm von all den guten Worten, die der Kaufmann gesagt hatte. So viel Ehre war ihm niemals von seiten eines vornehmen Mannes zuteil geworden.

„Jon min.“

„Ja wohl, Kaufmann!“ Jon machte seine Stimme demütig. „Bin gerollt mit dem ganzen Kram. Hupp — Der ganze Krampel gerollt. — Bankrott, Jon min!“ Es war Weinen in der Stimme.

„Was in aller Welt erzählt der Kaufmann!“ Jon kam näher heran. Der Bornehme-Leute-Geruch tat der Nase gut. Outer Auauu.“

„Ja — Hupp — Bankrott, versteht Du? Vor die Hunde gegangen der ganze Kram. Auf meinen ganzen Handel schließen. Geld verloren — hupp — Schluch!“

Jon Vegdehall ließ den Strich zur Erde fallen. Etwas so Unglaubliches hatte er sein Lebtag nicht gehört.

„Se, was sehe ich? Einen Strich?“ — Jon min. Täte ich nun, was rechtens ist, ließe ich mit den Leihen und machte mit allem ein Ende, verstehtst Du? Das Leben an und für sich, — und das will ich Dir bloß sagen — Jon min, daß das Leben an und für sich nicht so wert ist für den, der nicht reich ist. — Kein Geld hat, verstehtst Du. Aber ich habe keine Traute. Ich traue mir nicht zu, mich aufzuhängen. Aber dran gedacht immerhin, im vollen Ernst. Entweder mit einem Barbiermesser oder — einem Strich, ja. Das Leben an und für sich ist nichts mehr wert für mich. Jetzt wo alles zusammenfällt! Du weißt nicht — hupp —, was das sagen will, sein ganzes Leben lang — hupp — Leben lang zu sparen — sparen. Bolle Bankbücher zu haben, dicke Geldscheinkästen, Häuser und alles Mögliche. Geehrt zu werden. Alle nehmen den Hut — hupp — ab. Und h e r r s c h e n, Jon min! herrschen. — Und da hört bloß der gefegnete Krieg auf. Verluste über Verluste — und dazu noch einen Bengel, der mit dem Geld immer so umherwirft, wie in Kopenhagen. Waren, die man nicht los wird. Laufepriester von Bauern, die nicht bezahlen. Und eines schönen Tages ist der — Bankrott da. Fertig. — hupp. Basta! Das Leben an und für sich, — aber man klammert sich doch dran, Jon min. Klammert sich doch dran.“

Jon Vegdehall war noch näher an den Kaufmann herangekommen. Er streckte den Hals vor und lauschte mit offenem Munde den Worten des großen Mannes.

Aber der Wilkaufmann richtete sich im Sattel auf und wurde barfisch im Gesicht.

„Denn bloß dieser Satansbengel nicht so maßlos verschwendet, derich gewesen wäre. Hätte ich nicht die großen Summen, die ich ihm schickte, herauszücken müssen, so wäre alles noch glatt gegangen. Da stünde ich — hupp — heute nicht so hier, Jon min. Sowas schon dagewesen! Das Geld man immer so wegwerfen, als ob es Tang wäre, so wie er hier am Strande wüch. Du hättest die Rechnungen sehen sollen, die er seinem alten Vater schickte! Spielschulden, Anzüge und Fahrräder mit Motorbetrieb, — und Beefsteaks und Spiegeleier und — hupp — und Weiber und allen möglichen Dreck. Nichts zu verdienen! Und was man

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Benno war bald fertig in seinem Urteil über sie. „Blond, schön, nichtsagend, langweilig!“ — Vielleicht würde sie eine ganz bequeme Frau werden, mit der er aber sonst keinen Staat machen konnte. Er hatte ja keinen Blick für die feinen, aparten Reize dieses zarten Gesichtes, die sich nur einem liebevollen Beobachter offenbaren und neben Leonies süßlicher lebensvoller Schönheit verblähten.

Trotzdem Benno wenig Gefallen an Jolantha Teschendorfs fand, machte er ihr doch in einer beslistenen Weise den Hof, so auffallend, daß Altorf unmutig die Stirn runzelte, da es ihm den Eindruck machte, als wolle der jüngere Kamerad sich über sie lustig machen.

Sie verhielt sich absehnend. Ein hochmütiger Zug glitt über ihr Gesicht, während sie ihn schlagfertig zurechtwies; mehr als einmal mußte er ihr eine Entgegnung schuldig bleiben.

„Hoffentlich habe ich das Vergnügen, das gnädige Fräulein recht bald einmal in der Gesellschaft zu sehen“, bemerkte er.

„Böhl schwerlich, Herr Baron! Großpapa und Tante sind zu alt, als daß ich ihnen zumuten könnte, um meinwillen einen Teil ihrer Nachtruhe zu opfern oder ihre Bequemlichkeit aufzugeben.“

„So entlagungsvoll dürfen Sie aber nicht sein, Gnädigste, und zugleich so granfam gegen die Gesellschaft. Sie sind jung.“

„O, das ist ein Fehler, den ich mit jedem Tag mehr ablege.“

„Ich meine, Sie haben doch auch ein Recht auf —“
„Aber ich sehne mich ja gar nicht darnach. Mir genügt mein Leben, wie ich es führe, vollständig.“
„Dann sind Sie sehr bescheiden“, bemerkte Benno sarkastisch.

„Nun, male ein wenig und Tante hat so viel zu tun für arme Leute, worin ich sie unterstützen muß, das —“
„Das sind allerdings nützliche und interessante Beschäftigungen!“ bemerkte Benno spöttisch. „Da hegreife ich, wie Sie in Anspruch genommen sind, meine Gnädigste.“

Jolantha heftete ihre großen, klaren Augen voll auf ihn. „Sehr gut verstehe ich, Herr Baron, daß ich Ihnen ein wenig lächerlich und a... odisch vorkomme, aber —“

Die Baronin und Leonie protestierten und warfen dem jungen Offizier vorwurfsvolle Blicke zu.

„Offen gesagt“, rief Frau v. Meinach, „bei Ihrem Vermögen, liebes Kind, wo Sie so ganz unabhängig sind, sollten Sie —“

„Ach, das hat damit gar nichts zu tun!“
„O doch! Sie können sich jeden Luxus gönnen. Ihre Reisen allein —“

„Die haben mir allerdings viele Freuden gemacht. Jetzt hat das auch ein Ende, da Großpapa seine Ruhe haben will. Es war rührend lieb, mich so viel Schönes zu zeigen und die Erinnerung an unsere letzte Reise — wir waren in Holland und Belgien.“

„Ah, Ostende!“ warf Leonie mit blitzenden Augen ein. „Mein sehnlichster Wunsch ist's dorthin zu kommen. Erzählen Sie, bitte!“

Jolantha verstand gut und anschaulich zu schildern. Weich und warm schmeigte sich ihre dunkle, schöne Stimme dem Ohre ein. Altdorf war übertraf, wie stehend sie sprach, welche poetischen Bilder sie fand. Anfangs hatte er sie für schättern und besangenen gehalten, doch das leise, überlegene Lächeln, das um ihre Lippen spielte bei dem Vorigen mit Benno, ihr klarer, kluger Blick bekehrten ihn bald zu anderer Ansicht. Er bekam das Gefühl, daß sie Leonie sowohl als auch ihrem Bruder geistig weit überlegen war, dies aber unter ihrer Bescheidenheit verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Jackenkleid im herrenmäßigen Schneiderstil

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Der Zeitgeist schafft die Mode — die Mode schafft den Zeitgeist. Hier, wie so oft, kann man eine Wechselwirkung beobachten. Gewiß, die neue Art zu leben — das Schnelltempo unserer Zeit, die Selbständigkeit der Frau, ihre berufliche Tätigkeit — alles drängt darauf hin, der Frau, ebenso wie dem Mann eine knappe, praktische Kleidung frei von Hinterlistigen zu verschaffen. Aber — und nun kommt das große Aber — man tut es wohl vor allen Dingen, weil es Kleidam ist — fesch und zum Publistypus paßt, denn wenn der praktische Zweck wirklich die alleinige Triebfeder wäre, dann dürfte man auch keine Hosenhülle tragen und keine hellen seidnen Strümpfe und keine Ansteckblumen. Und doch, wohl uns, daß wir doch noch Frauen geblieben sind, richtige Coaschöner, denn sonst würde die Welt doch zu trocken und sachlich sein und ein wenig Puffsucht, ein wenig Freude an uns selbst, besonders wenn wir noch jung und lebenslustig sind, gehört nun einmal zum Leben. Wie könnte man sich sonst an all den schönen Stoffen freuen, die die neuen Schaufenster schmücken, an den entzückenden Schuhen mit Schlangenhautinsätzen, an den feschhüften mit gewelltem Rand und stoff drapiertem Kopf, an den entzückenden neuen Taschen mit Reißverschluß und Schlangenhautverzierung und all den anderen Herlichkeiten, die von Tausenden von Menschen mit Fleiß und Liebe erdacht und ausgeführt wurden und nun der Käufer harren. Nein — und hiermit kommen wir auf den zweiten Punkt unseres Anfangsatzes — die Mode schafft auch bis zu einem gewissen Grade den Zeitgeist. Es ist jetzt eben Mode flott, fesch, forsch zu sein, genau so wie es zur Biedermeierzeit Mode war elegisch und gefühlsoll zu sein und diese Mode findet ihren berechneten Ausdruck im herrenmäßigen Schneiderstil. Meist besteht es aus zweierlei Stoff — einem einfarbigen für die Jacke und einem gemusterten, meist karierten, für den Rock. Besonders beliebt ist Schwarz-weiß, wie unser Favorit-Modell 5106 zeigt. Der kurze, enge Rock tritt seitlich über und die



2047



2048



5106



5095

flotte, doppelreihige Jacke ist an den Kanten mit dem Stoff des Rockes eingefast, wodurch die Zusammengehörigkeit von Rock und Jacke dokumentiert wird. Zu einem derartigen Jackenkleid paßt natürlich am besten eine ärmellose Weste vom Stoff des Rockes mit einer einfachen Hemdbluse oder einer Westbluse wie sie mit den Favorit-Modellen Nr. 2047 und 2048 veranschaulicht wird. Diese beiden Blusen stellen eine Verbindung von Weste und Bluse dar. Die erste besteht aus perlgrauem Moiré für die Vorderseite und gleichfarbigem Crêpe-Georgette für Rücken und Ärmel. Zur zweiten wurde weißer Stoff verwendet. Nur das vordere Westenteil bestand aus weißem Plüsch. Gerade diese Bluse ist die beste Ergänzung zum vorbeschriebenen Jackenkleid aus zweierlei Stoff, während die Moirébluse besser zu einem Jackenkleide aus einheitlichem Stoff in gleicher Farbe passen würde. Doch nicht alle neuen Jackenkleider weisen diesen ganz strengen Stil auf, denn es dürfte sich nur ein Teil der Damenwelt mit Recht zu ihm bekennen. Es gibt sogar noch eine große Anzahl mehr blufiger Jacken, die meist durch einen kleinen Gürtel gehalten sind. Nur der glatte, knappe Anschlag um die Hüften ist dabei von dem vorbeschriebenen Genre übernommen. Sie bestehen meist aus den neuen Stoffen, deren wunderschöne Pastellfarben ein jedes Frauenauge entzücken. Da gibt es ganz zarte blaugraue Farben oder Grau in allen Schattierungen, auch helles Braun sowie graurose und sandfarbene Töne. Besonders fällt auch die Weichheit und Leichtigkeit dieser neuen Stoffe auf. Sie eignen sich infolgedessen vorzüglich zu allen Faltenanordnungen ohne zu drücken und ordnen sich damit dem ersten Grundgesetz der Mode unter — nämlich dem Fluß der Körperlänge so eng wie möglich zu folgen oder mit anderen Worten — so schlank wie möglich zu machen, denn dies bleibt nach wie vor das Modideal. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.



5095

Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich bei Eduard Wehner, Wilsdruff am Markt

Bermischtes.

Wer hat 100 Millionen Dollar? Wie arm wir geworden sind, beweist die Tatsache, daß keiner von uns lümpige 100 Millionen Dollar Vermögen besitzt. Die „New York Times“ hat nämlich eine Liste der größten Vermögen der Welt bis herunter zu 100 Millionen Dollar aufgestellt und es ist tief bedauerlich, daß in dieser Liste kein einziger Deutscher verzeichnet ist. Sinnes — ja, die hatten vielleicht einmal 100 Millionen Dollar, aber jetzt scheint das Gesamtvermögen dieser Familie lange nicht mehr so viel zu betragen. Was die Rothschilds angeht, so haben sie, als Familie genommen, sicher mehr als 100 Millionen Dollar, aber kein Einzelmitglied dieser alten Gelddynastie besitzt auch nur annähernd so viel. Wer hat nun aber 100 Millionen Dollar und darüber? In erster Linie natürlich diverse Amerikaner: Ford Vater und Sohn sollen zusammen 1150 Millionen besitzen, Rockefeller Vater und Sohn 600 Millionen (der alte Rockefeller hat insofern unklar gewirkt, als er einen großen Teil seiner Millionen in Stiftungen angelegt hat), die Brüder Mellon 200 Millionen, Whitney, Astor, Vanderbilt und ein paar andere je 100 Millionen. Es gibt aber auch etliche Nichtamerikaner, die mitreden können, wenn man von Hundertmillionären spricht: der Fürst von Westminster, dem halb London gehört, Basil Zaharoff aus Griechenland, der einen großen Teil seiner 125 Millionen Dollar als Hauptbesitzer der Spielbank von Monte Carlo verdient hat, der japanische Reeder Mitsui usw.

Unglückliche Liebe — eine Beleidigung. In der Türkei scheint „unglückliche Liebe“ als etwas so Peinliches zu gelten, daß man ins Gefängnis kommen kann, wenn man davon spricht. Da war jüngst gemeldet worden, daß bei den modernen türkischen Damen auffallend viel Selbstmorde vorkämen und daß der Hauptbetriebsgrund in unglücklicher Liebe zu suchen sei. Ein Konstantinopeler Blatt, dessen Chefredakteur ein Unversitätsprofessor ist, hatte an die unglückliche Liebe in der Türkei einige kluge Betrachtungen geknüpft und hatte dazu noch eine symbolische Zeichnung veröffentlicht, die das junge Mädchen von heute — aber nicht etwa bloß das türkische — darstellte, wie es Moral, Tugend und andere veraltete Dinge über Bord warf. Darin erblickte der Staatsanwalt eine Beleidigung der jungen Mädchen und ließ den Chefredakteur und noch ein paar Verantwortliche verhaften. Und das Gericht verurteilte sie zu Gefängnisstrafen. Wieviel Jahre Zuchthaus hätte wohl Heinrich Heine bekommen, wenn er jetzt wegen der vielen unglücklichen Lieben, die er besang, in der Türkei vor Gericht hätte?

Lebendrettung als Befähigung. Ungarn führt zurzeit bekanntlich einen bitteren Kampf gegen die überhandnehmende Unmoral. Das Budapest Innenministerium hat mit einem strengen Erlaß die Feindseligkeiten eröffnet und gegen alles, was dem Lande sittlichen Schaden bringen könnte, schwerste Geschütze — Geld- und Gefängnisstrafen — aufgeföhren. Ein Paragraph des Erlasses verfügt die Bestrafung von Männern, die auf der Straße Damen belästigen. Die Geldstrafe im Übertretungsfalle ist nicht gering, und es haben in Budapest bereits mehr als zweihundert Personen eine derartige Strafe zuerkannt müssen. Eine seltsame Lebensrettungsszene, die sich dieser Tage am Donauufer in Budapest abspielte, wird im Zusammenhang mit der moralischen Verordnungsgebung besprochen. Eine junge Frau hatte sich in selbstmörderischer Absicht ihrer Kleider entledigt und fand am Donauufer. Als sie in den Fluß springen wollte, wurde sie von einem jungen Manne, der schon lange in ihrer Nähe gestanden und sie beobachtet hatte, zurückgerissen. Auf dem Polizeibureau gefragt, weshalb er erst so spät eingegriffen habe, erklärte er, er habe sich so lange bedonnen, weil er gefürchtet habe, er könnte sich bei der Rettungshandlung gegen das Gesetz zum Schutze der Moral verstoßen.

Arbeiter und Angestellte.

Warschau. (Grubenstreik in Oberschlesien.) Wie aus Katowitz gemeldet wird, ist infolge der Einführung des neunstündigen Arbeitstages in einem Teil der ober-schlesischen Grubenwerke der Streik ausgebrochen. In Neu-Deutchen streikten sämtliche Arbeiter. In der Laurahütte und in der Friedenshütte sind die Hochöfen erloschen.

Prag. (Der Ausnahmestand im böhmischen Industriegebiet verhängt.) Die schlechte industrielle Lage im Gablonzer Industriebezirk hat zu Ausschreitungen und Unruhen der Arbeiterchaft geführt. Im Tannwaldbezirk sollten große Protestversammlungen der Arbeiter stattfinden. Da man jedoch Unruhen befürchtete, wurde der Ausnahmezustand über das Gebiet verhängt, der Menschenansammlungen strengstens untersagt.

Wittsburg. (Der amerikanische Bergarbeiterstreik.) Der Vizepräsident der Gewerkschaft der Bergleute, Murray, sagte, alle Kohlengruben, deren Belegschaften dem Verband angehören, seien geschlossen. Viele weitere, deren Arbeiter dem Verband nicht angehören, würden bald folgen. Die Powhatan Mining Company in Bellaire (Ohio) verlangte von den streikenden Bergleuten Vorauszahlung der Miete für die Arbeiterwohnungen, anderenfalls die Räumung der Wohnungen. Tausend Personen, werden von dieser Maßnahme betroffen.

Aus dem Gerichtssaal.

Bekanntes Todesurteil. Das Reichsgericht bestätigte das am 4. Februar vom Schöffengericht in Allenstein gefällte Todesurteil im Mordprozess Tuschka-Benzel. Benzel hatte von dem Besitzbesitzer Tuschka dessen Gut mit der Verpflichtung übernommen, ihn und seine Frau als Auszügler auf dem Gut zu behalten und dem Ehepaar eine Rente an Naturalien zu gewähren. Wegen dieser Verpflichtungen kam es zwischen Benzel, der das Gut gemeinsam mit dem Landwirt Tuschka bewirtschaftete, und dem Ehepaar Tuschka zu häßlichen Streitigkeiten, die mit Ermordung des Ehepaars durch Tuschka endeten.

Zuchthaus für ungetreue Beamte. Vom Dresdener Gemeinamen Schöffengericht wurde der Obersteuereinspektor Runze vom Finanzamt Dresden-N. wegen schwerer amtlicher Unterschlagungen zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, der ehemalige Vorsteher der Strolasche Leipzig-W., Dr. Schuster, wegen Untreue zu einem Jahr Gefängnis und Dr. rer. pol. Huhn wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus und Ehrenverlust verurteilt. Die beiden Beamten hatten dem Huhn aus öffentlichen Geldern Darlehen in Höhe von etwa 30.000 Reichsmark gewährt und Steuerberatern zum Nachteil der Reichsfinanzen erteilt.

15 Jahre Zuchthaus wegen Raubmordes. Vor dem Schöffengericht in Reife wurde der 30 Jahre alte Biegearbeiter August Seibel aus Kirchberg, Kreis Falkenberg (Oberschlesien) wegen schweren Raubmordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der französische Leutnant Kouzier erneut vor Gericht. Die französischen Gerichte haben gegen den ehemaligen Leutnant Charles Kouzier, der bekanntlich in Germersheim in der Pfalz einen Deutschen erschossen hat, aber vom Landauer Kriegsgericht freigesprochen worden ist, ein Verfahren wegen abler Nachrede eingeleitet. Ein ehrenhaftes junges Mädchen von Chateauroux hat Klage erhoben, weil Kouzier sie durch Zusendung von beleidigenden Postkarten belästigt hat.

Verurteilung französischer Spione. Das Pariser Erste Strafgericht fällte das Urteil in einem Spionageprozess, der hinter geschlossenen Türen geführt worden war. Der französische Eisenbahnangestellte Maurice Charton wurde zu fünf Jahren Gefängnis und 2000 Franc Geldstrafe, die mit ihm zusammenarbeitende Mathilde Tardieu zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Franc Geldstrafe verurteilt. Der mit-schuldigere frühere französische Leutnant David, der Geliebte der Tardieu, konnte nicht abgerichtet werden, da Deutschland seine Auslieferung nur unter der Bedingung ansetzte, daß David nur wegen Schwindeltaten von den französischen Gerichten zur Verantwortung gezogen werde.

Ein Wucherer-Mörder zum Tode verurteilt. Aus Rio wird gemeldet: Das Gericht in Riua verurteilte den Wucherer-Mörder Kaupel zum Tode.

Spiel und Sport.

Die Aufstellung der deutschen Davispolamannschaft ist in diesen Tagen Gegenstand von Beratungen im Deutschen Tennisbund. Soweit bisher bekannt, wird Freyheim voraussichtlich der Mannschaft angehören, Landmann dagegen kaum zu ihr zählen.

Die Austragung des traditionellen Kunstturnwettbewerbes Hamburg-Berlin-Leipzig am Karfreitag in Berlin ist stark gefährdet, da die Polizei auf Grund einer ministeriellen Verfügung die Genehmigung für diese „Schaufelung“, die nicht im Freien stattfindet, für Karfreitag nicht erteilen will.

Für die diesjährige Deutsche Wasserballmeisterschaft, die nach neuem System ausgetragen wird und deren Endspiel am 28. August in Hannover stattfindet, sind 26 Meldungen abgegeben worden, wobei von den neun Kreisen des Deutschen Schwimmverbandes nur die Kreise Ostpreußen und Oden (Schlesien) nicht vertreten sind.

Ein neuer deutscher Flugweltrekord. Das in Dessau aufgestiegene Junkerflugzeug „G. 21“, mit dem Piloten Horn am Steuer, hat den bisher von der Schweiz gehaltenen Weltrekord von 1400 Kilometer mit 1000 Kilogramm Belastung und einer Flugdauer von 10,05 Stunden gebrochen. Der Dauerrekord wurde mit 10,08 Stunden und der Streckrekord mit 1421 Kilogramm überboten. Der Flug geht noch weiter.

Der Tittelflamp um die Deutsche Schwergewichtsmeyerschaft Breitensträter-Nudi Wagener in der Dortmunder Weisfaldenhalle ist vom 30. April auf Sonntag den 1. Mai, verschoben worden.

Pariser Sechstagerrennen. Vor einem zahlreichen, egeantien Publikum begann im Pariser Wintervelodrom das Renne Pariser Sechstagerrennen. Der bekannte Flieger Kellner d'Orly gab den Startschuß ab. Kaum hatte das Renne begonnen, als eine Prämie von 1000 Franc angemeldet wurde, die sich van Kempen holte. Nach vier Stunden waren 150,4 Kilometer zurückgelegt. Van Kempen-Girardengo nehmen mit 13 Punkten den siebenten Platz, Wambli-Laquehay mit vier Punkten den dreizehnten Platz und die deutsche Mannschaft Nieger-Junge mit zwei Punkten den vierzehnten Platz ein.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Donnerstag, 7. April, 12: Leipz. Sinf.-Orch. © 430: Leipz. Rundfunkorchester. Flotom: Jabel-Dauerlitz. — Vnet: Rindberg-Suite. — Rattänke: Fant. „Grazella“. — Tor Kullin: Schwed. Tänze. — Facit: Das „Mazurkella“. — D. Strauss: aus „Der letzte Walzer“. — Behar: aus der Operette „Lo-Lo“. © 8:15: Aufwertung. © 7: Dr. Boehnd: „Charakter und Weltanschauung“. © 7:30: Dr. Ing. Riebel: „Gefahren im Verkehrsleben“ (Eisenbahn, Luft, Wasserverkehr). © 8:15: „Economicus“ (Künder, Kom. Oper in 2 Akten von Carl von Dillers. — Wiederholung. „Wiederholung. „Allwäner Singpiel in einem Akt von Verfein“. (Wiederholung). Altwäner Singpiel in einem Akt von Verfein. Berl.: Josef Dreßler, Domianellm. Tonn, seine Frau, Gef. trüb, Haushälterin (später die Tugend). Zeit: 1840. © 10: Funkpianger. © 10:30: Funtsälle.

Donnerstag, 7. April, Berlin Welle 484, 566.

12:30: Die Viertesunde i. d. Landwirt. * 4:00: Dr. Besch. Dirschberg: Das deutsche Volkslied (3. Teil). * 4:30-4:40: Berliner Kunstapelle. * 6:30: Geh. Bergat Prof. Dr. A. Zie. verbagen, Rektor der Techn. Hochschule Berlin: Die Entstehung von Schlagwetterexplosionen. * 7:05: Spanisch. 7:30: Dr. Wilh. Haag: Streifzüge durch Marokko. * 8:00: Übertragung aus dem Metropol-Theater: „Die Vierzehntage“. Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfr. Grünwald. Musik von Emmerich Kalman. In Szene geföhrt von Otto Langert. Russl. Leitung: Max Roth.